Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 49. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 30. Januar 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Neapel, 28. Jan. Gestern näherte sich ein Parlamentär der Festung (Gaeta?) der Flotte. Ein piemontesisches Dampfschiff segelte nach der Festung. Sogleich hörte das Feuer auf. Deserteurs sprechen von Uebergabe.

Petersburg, 29. Januar. Aus guter Quelle verlautet, daß die große Eisenbahngesellschaft eine Anleihe im Auslande von 25 Mill. in 4procentigen Obligationen abschließt. Der Emissionscours ist unbekannt, die Realisation unbezweifelt.

Paris, 28. Jan. Aus Turin wird vom heutigen Tage telegraphirt: Die Wahlen sind in Ruhe und Ordnung vor sich gegangen und allgemein günstig für das Ministerium ausgefallen. In Turin wurden gewählt: Cavour, Niglietti und Cassini; in den Provinzen: Cialdini, Persano, La Marmora, Ratazzi, Sirtori, Malenchini, Fabrizi und Ribotti; in Florenz: Ricasoli und Perruzzi; in Bologna: Minghetti und Pepoli. Die anderen Namen sind auch ministeriell. Das Resultat der Wahlen in Süd-Italien wird noch erwartet.

London, 28. Jan. Laut Berichten des Reuter'schen Bureau's aus Washington vom 15. d. hielt man es für wahrscheinlich, daß die Separatisten in Texas unterliegen würden.

In Louisiana fand ein leidenschaftlicher Kampf der Parteien statt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 85⅞. Prämienanleihe 115½ B. Neueste Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 75 B. Oberschlesische Litt. A. 120. Oberschles. Litt. B. 107½. Freiburger 81¼. Wilhelmsbahn 33½. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 28½. Wien 2 Monate 63⅞. Oesterr. Credit-Aktien 51¼. Oest. National-Anleihe 48¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 54 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 125¾. Oesterr. Banknoten 64¾. Darmstädter 66½. Commandit-Antheile 76½. Köln-Minden 125. Rheinische Aktien 76. Dessauer Bank-Aktien 12¾. Mecklenburger 43½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 42½. — Behauptet.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 29. Jan. Roggen: matt. Jan. 48¾, Jan.-Febr. 48⅝, Febr.-März 48¼, April-Mai 48. — Spiritus: niedriger. Jan. 20¾, Jan.-Febr. 20¾, Febr.-März 20¾, April-Mai 21⅛. — Rüböl: flau. Jan. 11½, pr. Frühj. 11 7/12.

Inhalts-Uebersicht.

K. C. **Die Grundsteuervorlagen**

sind gedruckt erschienen; sie bestehen aus den drei Gesetzentwürfen: 1) wegen anderweiter Regelung der Grundsteuer, 2) wegen Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer und 3) wegen der für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen und Bevorzugungen zu gewährenden Entschädigung. In einer Denkschrift sind die drei Entwürfe als Ganzes motivirt; derselben ist eine übersichtige Darstellung der muthmaßlichen Entwickelung der Grundsteuerverhältnisse im preußischen Staate nach Ausführnng des gegenwärtigen Planes, begründet durch eine Anzahl von Spezial-Nachweisungen, sowie ein Ueberschlag der durch Ermittelung des Reinertrags der Liegenschaften muthmaßlich entstehenden Kosten beigegeben. Dem ersten Gesetz-Entwurf speziell ist eine aus 55 Paragraphen bestehende Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften hinzugefügt, die von einer Anzahl Klassifikations-Tarifen, Einschätzungsregistern, einer Anweisung für das Verfahren bei Herstellung der Gemarkungskarten und Feststellung des Flächeninhalts der Liegenschaften, einem Formular über die hauptsächlichsten bei Aufstellung der Kreisbeschreibung zu berücksichtigenden Punkte, und endlich einer Zusammenstellung der allgemeinen Grundsätze bei Abschätzung des Reinertrags der Liegenschaften begleitet ist. — Im zweiten Gesetzentwurf liegt ein Tarif zur Veranlagung der Gebäudesteuer bei. — In dem dritten Gesetzentwurf ist wiederum eine Anweisung zur Ermittelung der landesüblichen Grundsteuer für die bisher privilegirten Grundstücke behufs Feststellung des seitens des Staats zu gewährenden gesammten Entschädigungs-Kapitals angehängt.

Aus der allgemeinen Denkschrift sind die Hauptpunkte folgende: In einem kurzen Rückblick auf die vorjährigen Verhandlungen beider Häuser über die Grundsteuerfrage wird zunächst über die sog. Rentennatur bemerkt: „daß die Grundsteuer nach ihrem Wesen und nach dem Entwickelungsgange, den die preußische Gesetzgebung genommen hat, als eine Steuer im eigentlichen Sinne des Wortes anzuerkennen ist; daß sie demnach wie jede andere Steuer, den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Finanzpolitik gemäß im ganzen Umfange des Staats nach gleichem Maßstabe erhoben werden muß; daß die lange Unveränderlichkeit der Grundsteuer in einem großen Theile des Staats, gegenüber dem Wechsel in den Verhältnissen des der Steuer unterliegenden Gegenstandes, zu durchaus unhaltbaren Zuständen geführt hat und, daß eine baldige Abhilfe der mannigfachen, aus letzteren hervorgehenden Uebelstände dringend nothwendig erscheint." Daneben wird der steigenden Bedürfnisse des Staats gedacht. Im Uebrigen beschränkt sich die Denkschrift auf die Erläuterung der Verschiedenheiten zwischen dem diesjährigen und dem vorjährigen Plane. Daraus ist das Wesentlichste Folgendes: „die Festsetzung der Gesammtgrundsteuer auf 10 Millionen beseitigt alle Bedenken über einen etwaigen zu hohen Ertrag der neuen Regulirung; die beabsichtigte Steuererhöhung enthält keine Ueberbürdung des Grundeigenthums; sie wird, wie weiter unten nachgewiesen, nur etwa 8 Prozent des Reinertrags in Anspruch nehmen; ein fiskalisches Interesse an der Höhe des zu ermittelnden Reinertrages giebt es bei dem jetzigen Plane nicht mehr. — Ein Hauptunterschied ist ferner die sofortige Ausführung. Nach dem früheren Plane sollten zunächst nur die bisher privilegirten Grundstücke zur landesüblichen Grundsteuer veranlagt und für die Gemeinden in den östlichen Provinzen neue Grundsteuer-Rollen und Grundbücher angelegt, aber die Vorschriften über die Ermittelung des Reinertrags erst nach Beendigung dieser Vorarbeiten im Wege der besonderen Gesetzgebung erlassen werden. Indem jetzt die Resultate der Ermittelung des Reinertrags nicht mehr für die Höhe des Gesammtbetrages der Grundsteuer entscheidend sei, sondern nur als Grundlage für die verhältnißmäßige Vertheilung des letzteren auf die einzelnen Landestheile dienen sollen, gestaltet sich die Ausführung viel einfacher. Ferner müssen die zwei Jahre seit der vergeblichen ersten Einbringung der Grundsteuervorlagen (1859) wieder eingebracht werden. Endlich war im Herrenhause aus dem Mangel einer neueren Angabe über die Art der Ermittelung ein wesentlicher Einwurf gegen die Annahme der ganzen Vorlage entnommen. Jetzt soll nun die Ermittelung des Reinertrags sogleich in Angriff genommen werden, und zwar auf Grund einer Ausführungs-Anweisung, die zugleich mit dem Gesetzentwurf gesetzliche Sanktion erhält. Wie gleich hier bemerkt sein mag, nehmen die neuen Steuererhebungen mit dem 1. Januar 1865 ihren Anfang.

Nach der Ausführungs-Anweisung soll hauptsächlich nur die gleichmäßige Vertheilung der Grundsteuer auf die einzelnen Provinzen, resp. die besonderen Grundsteuerverbände, und innerhalb derselben auf die Kreise erzielt werden; die definitive Untervertheilung auf die Gemeinden und Gutsbezirke wird vorbehalten; für die provisorische Untervertheilung liegt theils schon aus den Gemeinheitstheilungen Material genug vor, theils wird es bei den allgemeinen Abschätzungsarbeiten gewonnen werden. Für die bisher privilegirten Grundstücke ist ein etwas abweichendes Verfahren vorbehalten, auch ein besonderes Reclamationsverfahren angeordnet. — Das Abschätzungswerk muß, um überall gleichmäßige Zustände zu erfassen, rasch ausgeführt werden und daher einfach sein. Der Flächeninhalt aller Gemeinden (bei den privilegirten Grundstücken mit Rücksicht auf die Eigenthumsverhältnisse) wird mit den Culturarten ermittelt; in jedem Kreise eine genügende Anzahl von Bonitätsklassen gebildet, der Ertragssatz eines jeden Morgen nach sachverständigem Ermessen in Geld abgeschätzt, und danach das Resultat für die Kreise und Provinzen durch Zusammenstellung gewonnen. — Die obere Leitung des Veranlagungsgeschäfts hat der Finanz-Minister, ihm zur Seite vier General-Commissarien (einer für je zwei Provinzen) und eine Central-Commission, bestehend aus noch vier vom Minister zu berufenden Sachverständigen und ferner sechszehn Mitgliedern, zwei für jede Provinz und je eines vom Herrenhause und eines vom Hause der Abgeordneten zu wählen. Für jeden Regierungsbezirk tritt eine Bezirkscommission ein unter Vorsitz eines Regierungs-Commissars; in jedem Kreise eine Veranlagungs-Commission unter Leitung von ernannten Veranlagungs-Commissarien; die Mitglieder dieser beiden Commissionen werden zur Hälfte von der Regierung ernannt, zur andern Hälfte von den Provinzial- resp. Kreis-Vertretungen gewählt. Dazu Bureau-Arbeiter und Geometer. Die Kreis-Vertretungen sollen von dem Fortgang des Geschäfts Kenntniß nehmen resp. Einwendungen machen können. — Die Grundlagen und Vorbedingungen der Reinerträge sind in den einzelnen Kreisen so verschieden, daß von allgemein anwendbaren Abschätzungsgrundsätzen Abstand genommen ist. — In keinem Kreise resp. Klassifikations-Distrikt sollen für eine Kulturart mehr als acht Bonitätsklassen aufgestellt werden dürfen; nach dem Urtheil der Sachverständigen genügt die Zahl vollkommen. Die Reinerträge sollen nicht auf Grund von speziellen Ertragstaxen, sondern nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Commissionen in Pausch und Bogen festgestellt werden, — ein Verfahren, welches als einfach und zweckmäßig sich empfiehlt, sich auch für solche Zwecke schon bewährt hat. Zur Verhütung von Willkür sind anderweite Controlmittel angeordnet: eine genaue Kreisbeschreibung, sorgfältige Vergleichung der besten Grundstücke mit den schlechtesten und danach genaue Abwägung der Mittelklassen, besonderer Begang des ganzen Kreises. — So schwierig danach das Abschätzungs- und Veranlagungswerk ist, darf man nach Ansicht der Sachverständigen, welche der Finanzminister für die Ausführungsanweisung zugezogen hat, doch gegen Ende 1864 damit fertig zu sein hoffen. „Während der ersten beiden Jahre (1861 und 62) sollen die Behörden und Commissionen organisirt, und die allgemeinen Vorbereitungen zu dem Abschätzungs-Geschäft getroffen und außerdem die Feststellung der Klassifikations-Tarife für sämmtliche Kreise des Staats bewirkt werden; in den beiden folgenden Jahren aber die eigentlichen Einschätzungs-Arbeiten mit Einschluß des Reclamations-Verfahrens und der schließlichen Feststellung der Abschätzungs-Resultate (§ 35—53) zur Ausführung gelangen. Mit der Feststellung des Flächen-Inhalts und der Aufnahme der Gemarkungskarten für die einzelnen Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke würde sogleich vorgegangen und diese Arbeit dergestalt gefördert werden müssen, daß die im dritten Jahre beginnenden Einschätzungen mit Anwendung der hergestellten Karten ihren ungehinderten Fortgang haben können."

Derselbe Einführungstermin wird auch für die Gebäudesteuer in Aussicht genommen, und damit fällt der im v. J. vom Hause der Abgeordneten beschlossene Vorbehalt (Amendement Duncker) fort, daß der Ertrag der Gebäudesteuer bis zur Erhebung der allgemeinen Grundsteuer den Gemeinden zufließen solle.

Die Kosten der Ausführung (gegen drei Mill. Thaler s. u.) sollen von der Staatskasse einstweilen vorgeschossen werden; so weit sie die westlichen Provinzen nicht speciell betreffen, sollen sie von den sechs östlichen Provinzen allein aufgebracht und in mäßigen Raten zurückgezahlt werden, aus Rücksicht darauf, daß die Kosten des Parzellar-Katasters für die beiden westlichen Provinzen mit mehr als vier Millionen Thalern seiner Zeit von den Grundbesitzern der letztern allein aufgebracht worden sind.

Bei der Fixirung des bestimmten Termins für die Erhebung der allgemeinen Grundsteuer fehlt es nunmehr an jeder Veranlassung, für die überbürdeten Provinzen die einstweiligen Steuererlasse zu bewilligen. Die vorjährige desfallsige Bestimmung ist daher nicht wieder aufgenommen.

Wegen der Untervertheilung der festgestellten Grundsteuer-Hauptsummen für die Kreise auf die denselben angehörigen selbstständigen Gutsbezirke und Gemeinden und innerhalb der letzteren wird das Interimistikum mittelst derselben königl. Verordnung festgestellt, durch welche die Feststellung der den einzelnen Provinzen, resp. ständischen Verbänden nach den Ergebnissen der stattgefundenen Reinertrags-Ermittelungen aufzuerlegenden Grundsteuer-Hauptsummen erfolgt. Zur definitiven Feststellung der Untervertheilung der Kreis-Contingente würde es für die sechs östlichen Provinzen der Aufnahme eines auf Parzellar-Vermessung mit Berücksichtigung der Eigenthumsgrenzen beruhenden Katasters bedurft haben, welches bis zu seiner Vollendung mindestens drei- bis viermal so viel Zeit und Geld gekostet haben würde, als das vorgeschlagene Verfahren. Die Herbeiführung der definitiven Individual-Vertheilung innerhalb der Kreise ist bei dem vorhandenen reichen Material unter Zuhilfenahme der durch die Ausführung der jetzt vorgeschlagenen Maßregel zu gewinnenden weiteren Unterlagen, in einer einfachen Weise und mit einem verhältnißmäßig geringen Kostenaufwand zu erreichen, daher es zu diesem Behuf der Aufnahme eines Special-Catasters nicht bedarf. Die näheren Bestimmungen hierüber werden nach Vernehmung der Provinzial-, beziehungsweise Communal-Landtage besonderen allerhöchsten Verordnungen vorbehalten.

Der Mehrbetrag, welcher die neue Gebäudesteuer gegen jetzt gewähren dürfte, ist nach den früheren Berechnungen veranschlagt auf 569,524 Thlr., so daß mit dem Mehrbetrag der Grundsteuer von 2,073,339 Thlr. sich als Mehrertrag der Grund- und Gebäudesteuer ergiebt: 2,642,863 Thlr.

In Bezug auf die veränderte Bestimmung wegen des Berechnungs-Modus für die Entschädigung ist das Nähere bereits aus der mündlichen Darlegung des Finanzministers bekannt.

Der übersichtlichen Darstellung der muthmaßlichen ferneren Entwickelung der Grundsteuer-Verhältnisse entnehmen wir Folgendes: Der gesammte Reinertrag der Liegenschaften im preußischen Staat und dessen Vertheilung für die einzelnen Provinzen stellt sich annährungsweise im Ganzen auf ca. 132 Millionen, im Einzelnen für die Provinz Preußen auf 17¼ Mill., Posen 7 Mill., Pommern 11⅖ Mill., Brandenburg 18¾ Mill., Schlesien 22⅗ Mill., Sachsen 19⅘ Mill., Rheinland und Westfalen auf fast 35 Mill. Die Reinertragsätze stellen sich dabei für den Morgen ertragfähigen Landes: in der Provinz Preußen zu 22 Sgr., Posen zu 18 Sgr. 10 Pf., Pommern zu 30 Sgr., Brandenburg zu 37 Sgr., Schlesien zu 44 Sgr. 3 Pf., Sachsen zu 62 Sgr., in den Provinzen Westfalen und Rhein zu 59 Sgr., im Durchschnitt aller Provinzen zu 38 Sgr. — Bei Festhaltung des Gesammt-Reinertrages von 132 Mill. ermittelt sich der Procentsatz, welchen die mit 10 Mill. in Vorschlag gebrachte Grundsteuer-Hauptsumme in Anspruch nehmen würde, unter der Voraussetzung, daß die Grundsteuer von den Staatsdomänen und dergleichen auch künftig steuerfrei bleibenden Grundstücken ebenfalls verhältnißmäßig höher veranschlagt würde, und zwar von 545,000 Thlr. auf 674,000 Thlr., also bei einem Gesammt-Betrage der Grundsteuer von 10,674,000 Thlr. auf $8_{,0876}$ Prozent oder rund 8 Prozent, mithin denjenigen Satz, welchen die Regierung mittelst der vorjährigen Gesetz-Entwürfe als allgemeine Norm für die Grundsteuer vorgeschlagen hatte.

Unter Anwendung dieses Satzes würde sich der neue Gesammt-Grundsteuerbetrag dergestalt vertheilen, daß künftig

die Provinz Preußen	1,344,000	Thlr.
„ „ Posen	526,681	„
„ „ Pommern	874,331	„
„ „ Brandenburg	1,370,823	„
„ „ Schlesien	1,810,379	„
„ „ Sachsen	1,423,986	„
„ Provinzen Westfalen und Rhein	2,720,360	„
zu der Gesammtsumme von	13,000,000	Thlr. beizutragen

haben. — Darin ist das Mehr von den bisher privilegirten, aber künftig steuerpflichtigen Grundstücken bereits enthalten, und zwar: in Preußen mit 75,168 Thlr., Pommern mit 123,127 Thlr., Brandenburg mit 326,452 Thlr., Schlesien mit 82,082 Thlr., Sachsen mit 112,284 Thlr., zusammen mit 719,113 Thlr.

Werden diese Beträge vorab den bisher schon aufgekommenen Grundsteuer-Beträgen hinzugerechnet, so tritt bei dem vorgeschlagenen Gesammtbetrage von zehn Mill., eine Erhöhung hervor:

für die Provinz Preußen von	496,400	Thlr.,
„ „ „ Posen „	201,000	„
„ „ „ Pommern „	323,400	„
„ „ „ Brandenburg „	523,300	„
„ „ Provinzen Westfalen und Rhein von	29,400	„
zusammen	1,573,800	Thlr.;

dagegen eine Ermäßigung: für Schlesien um 147,000 Thlr., Sachsen um 72,600 Thlr. zusammen 219,640 Thlr.; es verbleibt mithin für die Staatskasse ein Mehr von 1,354,226 Thlr., und mit Hinzurechnung der erwähnten 719,113 Thlr., im Ganzen von 2,073,339 Thlr.

Auf den Morgen berechnet würde die Erhöhung der Grundsteuer in der Provinz Preußen 8 Pf., Posen 7 Pf., Pommern 11 Pf., Brandenburg 1 Sgr. 2 Pf, Westfalen und Rhein 6/10 Pf. betragen. Dagegen die Ermäßigung der Grundsteuer: in der Provinz Schlesien 3 Pf., Sachsen 3 Pf. Die Erhöhung im Durchschnitt aller Provinzen 5 Pf. betragen.

Nach den Kultur-Arten stellt sich das Resultat folgendermaßen:

Der durchschnittliche Reinertag vom Morgen beträgt:

a. Ackerland: von 25 Sgr. 10 Pf. (in Posen) bis 88 Sgr. 10 Pf. (Westf. u. Rheinl.)
b. Gärten: von 59 Sgr. 1 Pf. (ebendas.) bis 203 Sgr. 6 Pf. (ebendas.)
c. Wiesen: von 30 Sgr. (ebendas.) bis 103 Sgr. 1 Pf. (ebendas.)
d. Weiden: von 5 Sgr. 11 Pf. (ebendas.) bis 20 Sgr. 6 Pf. (ebendas.)
e. Holzungen: von 3 Sgr. 7 Pf. (in Preußen) bis 20 Sgr. 7 Pf. (in Sachsen)
f. im Durchschnitt sämmtlicher Kulturarten von 18 Sgr. 10 Pf. (in Posen) bis 62 Sgr. (in Sachsen).

Der durchschnittliche Steuersatz beträgt künftig vom Morgen:

a. zwischen 2 Sgr. 1 Pf. (in Posen) und 7 Sgr. 2 Pf. (westl. Prov.)
b. zwischen 4 Sgr. 9 Pf. (ebendas.) und 10 Sgr. 5 Pf. (ebendas.)
c. zwischen 2 Sgr. 5 Pf. (ebendas.) und 8 Sgr. 4 Pf. (ebendas.)
d. zwischen 6 Pf. (ebendas.) und 1 Sgr. 8 Pf. (ebendas.)
e. zwischen 3 Pf. (in Preußen) und 1 Sgr. 8 Pf. (in Sachsen)
f. zwischen 1 Sgr. 6 Pf. (in Posen) und 5 Sgr. (in Sachsen).

Die höchsten Steuersätze (von den Holzungen abgesehen) treffeu hiernach auf die beiden westlichen Provinzen und sind da schon bisher ohne Beschwerde aufgebracht worden, so daß also die jetzige Steuererhöhung schon deshalb nicht über das Maaß einer erträglichen Belastung hinausgeht.

Die muthmaßlichen Kosten der Ermittelung des Reinertrages stellen sich im Ganzen auf fast drei Millionen. I. Generalkosten (Centralverwaltung, General-Commissarien, Central-Commission incl. Büreau- und Reisekosten): 100,000 Thlr. — II. Vermessungskosten 1,753,000 Thlr. und zwar: Gemarkungskarten und Einschätzungsregister in den östlichen Provinzen; von 70,800,000 Morgen sind brauchbare Vermessungen vorhanden; neu zu vermessen sind 18,782,000 Morgen, in den westlichen Provinzen sind die Einschätzungs-Register aufzustellen; außerdem sind die Klassengrenzen in die Gemarkungskarten einzutragen resp. anders zu verzeichnen. — III. Bonitirungskosten 1,096,000 Thlr., und zwar: 25 Vorsitzende der Bezirks-Commissionen für die ganze Dauer des Geschäfts zu je 5000 Thlr. = 125,000 Thlr.: Diäten und Reisekosten der Mitglieder der Bezirks-Commissionen bei je sechs Mitgliedern und je 60 Tagen = 27,000 Thlr., der Vorsitzenden der Veranlagungs-Commissionen, 600,000 Thlr. u. s. w.

Das Wesentliche der Vorlagen ist damit erschöpft; doch werden Nachträge vorbehalten.

Preußen.

C. B. **Berlin,** 28. Jan. [Verwickelungen.] In einem belgischen Blatte ist von einem Circular die Rede, welches der Fürst Gortschakoff erlassen und worin er hervorgehoben haben soll, daß Rußland nicht das londoner Protokoll unterschrieben habe, um jetzt die Integrität Dänemarks gefährdet wissen zu wollen. Von einem solchen Circular ist in hiesigen kompetenten Kreisen nichts bekannt und auch eine Instruktion für den Baron Nikolai dürfte nicht aus den letzten Tagen datiren, ebenso wenig Neues dem Baron mittheilen. Rußland dringt darauf, daß Dänemark in Betreff Holsteins und Lauenburg den Anordnungen Deutschlands vollständig gerecht wird, damit aus der holsteinschen Angelegenheit nicht eine schleswig-holsteinsche Frage werde. — Auch die syrische Angelegenheit schwebt noch in den Vorstadien einer Frage; es scheuen sich alle Mächte daraus eine Frage zu machen, doch verhehlt man sich nicht, daß hier der Keim zu Verwickelungen zwischen Frankreich und England liegt. Räumt der Kaiser Napoleon Syrien und will er in Folge neuen Blutvergießens, für eigene Rechnung wieder dorthin zurückkehren, so dürfte er vielleicht die englische Flotte vorfinden, welche ihm den Weg versperrt. — Im Laufe dieser Woche soll eine Trauercour stattfinden, zu welcher alle hoffähigen Personen eingeladen werden.

K. C. **Berlin,** 28. Jan. [Eine Wahlfrage.] Die Frage, ob der Abg. v. Bonin durch seine Ernennung zum Oberpräsidenten Sitz und Stimme im Hause verloren hat, ist, wie bereits gemeldet, von der Geschäftsordnungs-Commission bejaht worden und zwar einstimmig. Maßgebend ist bei dieser Entscheidung der Umstand gewesen, daß Herr v. Bonin durch seine Wiederanstellung als Oberpräsident zwar keine Rangerhöhung, wohl aber eine Gehaltserhöhung erfahren habe; wenn man auch einen Theil des Oberpräsidial-Gehalts als Repräsentationsgelder ansehen wolle, so fehle doch jeder gesetzliche Anhalt für Ermittelung dieses Gehalts-Antheils. In der Commission ist auch allseitig Gewicht gelegt auf folgende Erwägung: Für die Dispositionsstellung gewisser Beamten ist in den Motiven zu der Verordnung vom 11. Juli 1849 als Grund angeführt und in den Kammern von 1851 auf 52 anerkannt, daß bei diesen Beamten die Regierung nothwendig einen mehr unmittelbaren Einfluß auf ihre Amtsthätigkeit haben müsse, damit der Verwaltung die nöthige Kraft und Einheit gesichert bleibe, daß in jedem constitutionellen Staate das Bedürfniß zu solcher Dispositionsstellung vorliege, und daß ohne die Befugniß dazu „die unerläßliche Harmonie der Regierungsthätigkeit nur in sehr ungenügendem Maße zu erzielen sei, die Ministerverantwortlichkeit nimmer eine Wahrheit werden könne." Die Dispositionsstellung sei meistens ein politischer Akt, und eben so treten bei Ministerwechsel rein aus politischen Motiven Reactivirungen ein; dieselben können also leicht ein recht geeignetes Mittel sein, die Reactivirten dem herrschenden Regierungssystem speziell dienstbar zu machen oder in dieser Dienstbarkeit zu erhalten. Zur Sicherung der Rechte der Wähler seien daher in solchen Fällen Neuwahlen erforderlich.

[Angebliche Aeußerungen des Königs.] Es gehen schon wieder mehrere Aeußerungen des Königs (s. Nr. 46 der Bresl. Ztg.) durch die Blätter, an deren Richtigkeit einige Zweifel erlaubt sind, da sie nach den berichtenden Parteiblättern verschieden lauten. Der „El-

berf. Ztg.“ schreibt man, daß der König bei der Vorstellung der Civilbehörden am 25., die in der Art bei dem Regierungsantritt früherer Monarchen nicht stattgefunden, sehr huldvoll und heiter war. Die Ansprache an die einzelnen Minister war eine für dieselben sehr ehrende und drückte das volle Vertrauen des Königs zu jedem derselben aus. Dem Finanzminister Hrn. von Patow gegenüber hob der König die große Last hervor, die er ihm aufgebürdet habe, indem er zugleich die volle Zuversicht aussprach, daß Herr von Patow die ihm gewordene schwierige Aufgabe zum Segen des Vaterlandes erfüllen werde. In ähnlichem Sinne richtete der König Worte an die übrigen Minister. Mit einem Worte, aus den Ansprachen des Königs an die Leiter der verschiedenen Ministerien ging unzweideutig hervor, daß das gegenwärtige Ministerium fest steht und des ungeschwächten Vertrauens des Königs sich erfreut. Den hiesigen städtischen Behörden wiederholte der König im Allgemeinen das, was er vor Kurzem denselben ans Herz gelegt hatte. Der Kern der Worte läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß in der Richtung, welche er (der König) eingeschlagen habe, über eine bestimmte Grenze nun und nimmer hinaus gegangen werden würde und daß er hinsichts der Aeußerungen der Ergebenheit der städtischen Behörden die letzteren beim Wort nehmen werde. Er habe diese Aeußerungen nicht als bloße Redensarten aufgefaßt. — Nach den hiesigen reactionären Blättern, welche von den Vertrauensäußerungen gegen die Minister nichts melden, hat der König zu den Magistraten wiederum von dem Geiste des Umsturzes gesprochen. — Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet: Bei der Vorstellung der evangelischen Geistlichkeit und der Räthe im Königsschlosse sprach Se. M. der König, welcher die Generalsuniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens trug und in Begleitung des Kronprinzen erschienen war, wie man hört, im Allgemeinen sein Vertrauen zu den Behörden aus. Dem greisen Oberpräsidenten Dr. Flottwell sagte der Monarch, daß er ihm schon auf verschiedenen Lebenswegen begegnet sei und ihm noch für die in schwieriger Zeit übernommene Verwaltung des Ministeriums zu danken habe. Schließlich reichte Se. Majestät dem verdienten Staatsbeamten die Hand. Auch dem Polizeipräsidenten, Freihrn. v. Zedlitz, sagte Se. Majestät, daß ein verantwortliches Amt ihm anvertraut sei und er sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdig zeige. Se. Maj. gab auch Hrn. v. Zedlitz die Hand. Der Geistlichkeit hielt der König eine Anrede. — Ferner schreibt man der „Elberf. Ztg.“ über den Empfang der Herrenhausdeputation: Die Antwort des Königs auf die Adresse wird in ihrem ganzen Umfange in der nächsten Sitzung des Herrenhauses mitgetheilt werden. Doch vernimmt man schon heute, daß in derselben die starkbetonten Worte vorkommen: „Ich habe die Thronrede vom Throne gehalten“; wie der König auch zu verstehen gab, daß er wisse, was er wolle, und wie weit er gehen könne. Außer dem Staatsminister v. Auerswald war nur ein Adjutant des Königs anwesend. Der König redete theils nur den Präsidenten des Herrenhauses, theils die Gesammtdeputation an. Die Audienz währte höchstens eine Viertelstunde.

[Ueber die mehrerwähnte Erbhuldigungsangelegenheit] schreibt ein officiöser Correspondent der „Köln. Ztg.“: Nach Mittheilungen von gut unterrichteter Seite ist es in der That nicht zu bezweifeln, daß der altherkömmliche Gebrauch unseres Herrscherhauses, bei jedem Thronwechsel die feierliche Ceremonie der Erbhuldigung auch in der Stadt entgegen zu nehmen, welche die Wiege des preußischen Königthums ist, auch diesmal befolgt werden wird, und zwar scheint es fest zu stehen, daß unter den Provinzialhauptstädten nicht Königsberg allein zum Schauplatz dieser Feierlichkeit erkoren werden wird. Auch dafür sprechen frühere Hergänge. So hat schon in früherer Zeit eine Erbhuldigung Schlesiens verschiedentlich in Breslau stattgefunden. Der Umstand, daß Preußen jetzt ein Verfassungsstaat geworden ist und der König bereits die Huldigung und den Treuschwur der Gesammtvertretung des Landes entgegen genommen hat, kann es unmöglich verbieten, daß auch alten Traditionen gemäß den Provinzen noch besonders die Gelegenheit geboten wird, der Person des neuen Monarchen ihre Huldigung und den Ausdruck ihrer Ergebenheit und Unterthanentreue darzubringen. Voraussichtlich wird die Einrichtung und der Hergang der betreffenden Ceremonie so geordnet sein, um dadurch die Stellung der Landesvertretung der Monarchie in nichts zu präjudiciren.

Deutschland.

Darmstadt, 26. Januar. [Keine Untersuchung.] Ein Ministerialrescript hat das Strafverfahren gegen die Einwohner der Stadt Offenbach, welche dem „Nationalverein“ beigetreten sind, in Folge der von Seiten derselben eingereichten Vorstellungen niedergeschlagen. (Fr. P.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Jan. [In Betreff der Reichsvertretung.] Ein Gerücht, wahrscheinlich in Folge der Gutachten der Handelskammern entstanden, circulirt hier seit einigen Tagen, daß eine aus direkten Wahlen hervorgehende Reichsvertretung noch vor dem Zusammentritte der Landtage einberufen werden soll. Die „Ostdeutsche Post“ giebt diesem Gerüchte heute Ausdruck, wir glauben aber positiv, daß es unrichtig sei und hegen auch bescheidene Zweifel, ob überhaupt eine Vertretung aus direkten Wahlen stattfinden soll. Wir glauben vielmehr, es habe kaum jemals in Regierungskreisen ein Zweifel darüber bestanden, daß eine separate, aus direkten Volkswahlen hervorgehende Vertretung der deutsch-slavischen Länder nicht stattfinden solle. Ueberdies aber dürfte, da man an dem Diplome vom 20 Octbr. v. J. festhält, wohl kaum überhaupt an eine aus direkten Wahlen hervorgehende Reichsvertretung zu denken sein. Die Wahlen zum Reichsrath, vielleicht in größerer Zahl, als man früher vermuthete, werden aller Wahrscheinlichkeit nach mit Berücksichtigung der Kreiseintheilung von den Landtagen vorgenommen werden. (Oestr. Z.)

Wie Wir erfahren, ist der bisherige königl. preußische Legationsrath in Dresden, Graf Solms, zum Legationsrath bei der hiesigen königl. preußischen Gesandtschaft ernannt worden. Durch diese Ernennung ist das Personal der preußischen Gesandtschaft am k. k. österr. Hofe wieder completirt, da der Posten eines Legationsrathes seit dem Abgange des Grafen Flemming unbesetzt geblieben war. Die Wichtigkeit der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Großmächten erscheint jedenfalls unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen um so bedeutsamer, wo außer der venetianischen auch die schleswig-holsteinische und die kurhessische Frage mit dem Gesammtinteresse Deutschlands verknüpft ist.

Aus Ungarn. Die Comitats-Commission von Stuhlweißenburg hat in der Sitzung vom 18. Jan. folgenden Beschluß gefaßt: „Das stuhlweißenburger Comitat, welches in alleu seinen Handlungen sich von den konstitutionellen und namentlich vou den 1847—1848er Gesetzen leiten ließ, hält sich zu einer Abweichung davon in gar keiner Richtung für berechtigt, und hat auch nicht die Absicht, dieselben zu überschreiten. — In diesem Bewußtsein nimmt das stuhlweißenburger Comitat das allerhöchste Reskript ehrfurchtsvoll zur Kenntniß. Insoferne aber die den Comitats-Commissionen zur Richtschnur dienenden, oder dem Landtag zu unterbreitenden konstitutionellen Ansichten auf Grund dieses Reskripts zu verhandeln wären, wird zu dieser Verhandlung die nächste ordentlich, oder die etwa inzwischen abzuhaltende außerordentliche Comitats-Sitzung bestimmt.“

Ferner hat diese Commissions-Commission, wie der „Magyarorszag“ mittheilt, in Betreff des verstorbenen Grafen Casimir Batthyany folgende Resolution angenommen: „In Erinnerung jener konstitutionellen Kämpfe, welche weiland Graf Batthyany, der edle Kämpfer für die Rechte des Vaterlandes, mit Muth und männlicher Ausdauer im Saale dieses Comitats gekämpft; in Erinnerung der schweren Tage, die ihm statt des Lorberkranzes die Dornenkrone brachten; in Erinnerung des Grabes, in welches der brennende Schmerz der Verbannung den edlen und großen Mann gestoßen, und in welchem sich das Häuflein Erde, das er zur Zeit seiner Entfernung aus dem Vaterlande mit sich trug, mit der Asche seines patriotischen Herzens vereinigt — nimmt das Comitat Veranlassung, dem unvergeßlichen Andenken ihres geliebten Landsmannes, dem treuen Sohne dieses Comitats und des Vaterlandes, in tiefer Ergriffenheit eine Ovation darzubringen, und die über seinem Grabe auf dem Boden der Verbannung wandelnden Brüder im Geiste zu umarmen, und es giebt zu Protokoll, wie es diese gerne von Angesicht zu Angesicht, Auge in Auge sehen möchte u. s. w.“

In der am 21. d. abgehaltenen Sitzung des veßprimer Comitats-Ausschusses wurde einstimmig eine Adresse auf das kaiserl. Reskript beschlossen, welche die Beschwerden des Landes Sr. Majestät unterbreitet, und hervorhebt, daß das Comitat fortan nur im Sinne der Gesetze von 1848 vorgehen werde. In der Generalversammlung der biharer Comitats-Commission stellte Koloman Tißa den Antrag, daß die jetzigen Regierungsmänner durch eine Repräsentation darauf aufmerksam gemacht werden sollen, daß sie für jeden Tropfen Blut verantwortlich seien, welches zufolge konstitutionswidriger Verwendung des Militärs bis jetzt geflossen sei oder in Zukunft fließen könnte. Ferner beklagte sich der Obergespan, daß nicht nur den neuen Behörden, sondern auch den Resten der alten Bureaukratie die allenfalls nothwendige Beistellung militärischer Unterstützung zugesichert worden sei, und daß die Verwaltung dadurch äußernst erschwert werde. Ein Vorschlag des Vicegespans ging dahin, daß die Rekrutirung bis zum nächsten Landtag eingestellt werde. Es wurde daher die Absendung der Repräsentation beschlossen, in welcher die Aufhebung der Gendarmerie, dann die Suspendirung der Rekrutirung und die Einstellung jedes, ein Gravamen bildenden militärischen Einschreitens beansprucht werden soll.

In Pesth haben am 26. d. die Berathungen der Subcomite's, welche durch die Justizkonferenz eingesetzt wurden, bereits begonnen. Da auch der Criminal-Codex einen Gegenstand dieser Berathungen bildet, so dürfte, wie der „Lloyd“ erwartet, auch der Prügelstrafe Erwähnung geschehen, die wie die letzten Mittheilungen errathen lassen, hie und da wieder in vollem Schwunge ist.

Die auf Sonntag den 27. d. angesagte Generalversammlung der Nepkör (Volksklub) wurde untersagt, weil die Statuten die behördliche Genehmigung noch nicht erhalten haben.

Wie die ungarische Statthalterei auf die Adresse des pesther Comitates wegen Beseitigung der Gendarmerie erklärt, bleibt diese Sicherheitswache vorläufig in den Comitatsorten concentrirt und den Obergespänen zur Verfügung gestellt, um den Schutz des Eigenthums und der Personen zu erleichtern.

[Ein Brief Görgeys.] Arthur Görgey richtet aus Viktring nächst Klagenfurt einen Brief an den Redakteur des „Pesti Naplo“, in welchem er sich indeß keineswegs mit Fragen der hohen Politik befaßt, vielmehr nur einigen arithmetischen Bedenken, welche ihm bei einem national-ökonomisirenden Artikel des „Pesti Naplo“ aufgestoßen waren, Ausdruck giebt, und namentlich die Behauptung des magyarischen Blattes, daß bei einem Silbercours von 150 eine Guldenbanknote nur 50 Neukreuzer werth sei, widerlegt. Stellen indeß, wie: „der Charakter unseres Volkes ist ein vorwiegend ritterlicher“, und: „ich, der ich gezwungen, in geisttödtender Einsamkeit zu leben, meine einzige Freude, was mein beweintes Vaterland anbelangt, fast nur in der Lesung Ihrer Artikel finde“, mögen nicht ganz ohne Rücksicht auf weitere Kreise geschrieben worden sein.

= **Pesth,** 27. Jan. Das Manifest führt eine drohende Sprache, und die Regierung hat heute bereits mehr als genug Truppen in Ungarn, um ihren ernsten Mahnungen den gehörigen Nachdruck zu verleihen — Beides ist eine ganz unzweifelhafte Wahrheit. Ob aber Baron Vay unbehindert über die Repressionsmittel verfügt, oder ob die Disposition darüber nicht vielmehr einer Kamarilla vorbehalten ist, die sich den wichtigen Augenblick, offen hervorzutreten, erst in der Zukunft ersehen wird, vorderhand indeß ihre Macht durch das Verbleiben Rechbergs im Amte, sowie durch die Verzögerung der Landesstatute, offenkundig genug darthut? — das ist mehr als ich zu sagen vermag. Der offizielle Bericht, welchen der Notar des neutraer Comitats, Szulyovsky, heute über die dortigen Vorgänge bei Gelegenheit der Amtsentsetzung und Reinstallirung des Landesgerichtes mittheilt, deuten wenigstens durchaus nicht darauf hin, daß die Hofkanzlei freie Hand hat, mittelst der in Ungarn angehäuften Militärmassen die Drohungen des Manifestes in entscheidender Weise zu unterstützen. Als die Comitats-Commission sich zu dem k. k. Landesgerichts-Direktor in Neutra begab und ihm den Comitatsbeschluß notifizirte, wonach jenes Tribunal seine Funktionen sofort an das Comitat abzutreten habe, erwiderte jener Beamte, er werde nur der Gewalt weichen. Da man ihn nun bekannter Weise aus den Amtslokalitäten hinausführte, erstattete er dem Präsidenten des preßburger Ober-Landesgerichtes, Halzl, Bericht und empfing von diesem im Auftrage des Hofkanzlers die Anweisung: er möge von dem neutraer Vicegespan die Zurückgabe der gewaltsam entrissenen Justiz verlangen; widrigenfalls ein militärisches Einschreiten erfolgen werde. Beides geschah, natürlich ohne alles Resultat. Auf abermaligen Bericht des Direktors langten nunmehr tausend Mann des Regiments Deutschmeister unter einem Oberst-Lieutenant und in Begleitung Halzl's auf dem tornoczer Bahnhofe an: von wo sie um 8 Uhr Abends in voller Schlachtordnung, mit geladenen Gewehren und aufgesteckten Bayonneten in Neutra einrückten, während die Tambours den Sturmmarsch schlugen — denn in Wien hatte es schon geheißen, daß 30,000 Sensenmänner in dem Orte ständen und dessen kleine Garnison massakrirt hätten. Die Truppen umstellten das Comitatshaus und sperrten die Straßen von einander ab. Dann begab sich Halzl zum ersten Vicegespan, erhielt aber von ihm abermals eine ablehnende Antwort, „da er der Diener des Comitates und dessen Beschluß für ihn unter allen Umständen bindend sei.“ Eben so fruchtlos war ein Gang zum zweiten Vicegespan, der auf Halzl's Verlangen, er möge die Hand zur Wiedereinsetzung der kais. Behörde bieten, lächelnd erwiderte: „die Macht existirt nicht, die mich dazu bewegen kann!“ Nun mußte also Gewalt angewendet werden. Die Soldaten erbrachen die versiegelten Zimmer und Hr. Halzl führte den vertriebenen Gerichtsdirector wieder in sein Büreau ein. Was aber soll man dazu sagen, daß unmittelbar darauf der Oberstlieutenant mit seinem Bataillon abberufen ward, und daß demzufolge Hr. Szulyovsky heute seinen Bericht mit der spöttischen Herausforderung schließen kann: „übrigens benutzen die reinstallirten Herren Beamten die Lokalitäten des Landesgerichts nur als Rauch- und Lesezimmer — zu amtiren wagen sie nicht! und da jene Räumlichkeiten im Comitatshause liegen, also dem Comitate angehören, hat letzteres jetzt, um zu seinem Ziele zu gelangen, den einfachen Ausweg ergriffen, dem Landesgerichte das Quartier aufzukündigen!“ In ihren Adressen auf das Manifest fahren die Comitate inzwischen ungebrochenen Muths fort. Heute ist die Antwort des gömörer Comitats hier angekommen, aus der ich nur den Schluß hervorhebe, weil er einen, von der gesammten Nation getheilten Gedanken in der pikantesten Fassung zur Geltung bringt: „Drohungen gehören nicht in einen Kampf, der mit geistigen Waffen geführt werden soll — wir beantworten sie daher nicht; der Grund aber, daß die in den Comitaten herrschende Aufregung die Regierung bewegen könne, die Einberufung des Landtages zu verzögern, macht auf uns denselben Eindruck, als wollte ein Arzt die Anwendung des alleinigen Heilmittels um deswillen verschieben, weil der Kranke sich schlimmer befindet!“

Der Schachtelnatz.

(Fortsetzung.)

Mich überkam der Aerger: Ignatz, was sind das nun wieder für Streiche? Willst Du Dich planmäßig verrückt machen? Ein kleines Kind, nicht viel älter als Du in dieser Schachtel lagst, muß ja begreifen, daß hier von keinem Grafen die Rede ist, sondern lediglich von dem ehrlichen Handwerker, der volle Ursache hatte, auf seiner Hände Werk sich etwas einzubilden. Aber auch dieser ist es nicht, der Dich aussetzte; dennn wer wird so dumm sein, eine That, die verborgen bleiben soll, mit seinem Namen zu bezeichnen? Die Schachtel ist bei ihm gekauft worden, und man hätte damals untersuchen sollen, wer die Käuferin gewesen. Das wäre vielleicht ein Mitel geworden, die richtige Spur zu entdecken. Jetzt läßt sich Nichts mehr thun in dieser Sache. Und Du kannst nichts Besseres thun, als dieses unselige Nest, in welchem Du so unheilbringende Thorheiten hecktest, gänzlich zu vertilgen. Willst Du guten Rath annehmen, meinst Du's ehrlich mit Dir selbst und mit der armen Franzel, dann entschließe Dich kurz: schlage das Ding kurz und klein, wirf die Stücke in's Feuer, und mit dem Rauche werden Deine Narrheiten verfliegen, und Du wirst wieder ein vernünftiger Kerl sein. Willst Du?

Ja, Herr, sagte er mit leuchtenden Blicken. Dann, wie wenn er befürchtete, der rasch gefaßte Entschluß könne ihm späterhin wieder leid werden, lief er hinaus, brachte eine kleine Axt, zertrümmerte mit heftigen Schlägen den festen Bau, raffte das in Splitter geschlagene Holz in der Schürze zusammen und eilte davon, mir zurufend: Ich trag's in die Küche.

Voll von Hoffnung, daß er radical geheilt sei, verließ ich das Palais.

Nachdem in meinem Hofe Feierabend gemacht worden, lauerte ich am Fenster, ob und wie ich Gelegenheit fände, Franziska durch Zeichen von dem Vorgefallenen zu unterrichten, oder ihr wenigstens tröstliche Hoffnung hinabzuwinken? Doch sie zeigte sich nicht. Die Eltern machten sich einigemale draußen zu schaffen, die Katze setzte sich zur Wehr gegen Schneiders Hund, die Gesellen schienen zu Biere gegangen, mit Eintritt der Dämmerung stiefelte Herr Nothdurft, meinen Schlafrock über'n Arm, bedächtig heran und brachte mir den alten Freund keuchend herauf, sich ferneren Aufträgen bestens empfehlend. Ich bezahlte, was er forderte, um ihn nur bald wieder los zu werden. Ich fühlte keinen Trieb, mit dem langweiligen Schwätzer, dem ausgesprochenen Feinde der Tischlerleute, mich einzulassen. Wie ich dann in den Schlafrock kriechen wollte, fand ich ihn unbrauchbar. Wären die abscheulichen Crinolinen schon in der Mode gewesen, ich hätte ihn mit einer solchen vergleichen können. Steif und starr gefuttert stand er um mich herum, wie wenn er von Eisenblech wäre. Das verdarb mir die gute Laune. Franzel war nicht zu sehen. Ich rüstete mich zum Ausgehen. Welche Ueberraschung! An der Ecke, wo die Gasse, zu der unser Vorderhaus gehört, von einem Seitengäßchen durchschnitten wird, stand im Portal des sogenannten „Durchhauses“ ein junges zärtliches Paar, in welchem ich meine Schützlinge erkannte. Viel Glück, flüsterte ich im Vorübergehen, ohne sie zu stören. Tausend Dank, hörte ich Franzel hinter mir her rufen; er ist schon wieder bei Verstande.

Ich verbrachte einen heiteren Abend mit freundlichen Genossen. Ich war mit meinem Tage zufrieden, und die beglückende Stimmung, die aus solcher Zufriedenheit entspringt, hielt sogar Stand, als ich gegen Mitternacht den verunstalteten steifleinenen Schlafrock wieder vorfand. Ich begnügte mich, ihn mit einem Fußtritte zu beseitigen, warf im Geiste Herrn Nothdurft etwelche Esel an den Kopf und entschlummerte fest entschlossen, von Franziska zu träumen und vom Schachtelnatze.

Bevor noch eine Woche verflossen war, trat schon der günstige Einfluß, den Franziska's wieder auflebendes Glück auch auf ihre Eltern ausübte, deutlich zu Tage. Das Sarggeschäft blühete, ich meine, die Cholera (wenn auch nicht öffentlich mit allen Ehren empfangen) half im Stillen! — und niemals, denk' ich, mögen schmale hölzerne Häuschen für schweigende Grab-Einsiedler von drei zufriedeneren Menschen zugeschnitten, in einander gefügt, mit Lehm ausgeschmiert, mit Trauerfarbe betüncht worden sein, als jetzt in unserem Höfchen geschah. Schachtelnatz war auch schon vorgestellt. Die Zusammenkünfte der Liebenden brauchten nicht mehr heimlich in Gassenwinkeln gehalten zu werden. Er benützte manch' freies Viertelstündchen, bei Meister Unverdruß einzusprechen. Denn „Unverdruß“ — ich hab' es, glaub' ich, dem Leser noch nicht gemeldet, — heißt Franziska's Vater; und das ist einer von den nicht seltenen Fällen, wo der Name zur Person paßt, wie wenn er gerade erst für sie erfunden wäre. Die dankbaren Grüße, die mir Franziska häufig nach meinem Fenster empornickte, die ich natürlich verbindlichst erwiderte, brachten mich nach und nach mit den Eltern auf den Grüßfuß. Und da seit Ignatzens häufigem Einsprechen die Schneiderei sich vom öffentlichen Leben völlig zurückzog, gewöhnlich der Tischlerei den Hofraum überlassend, so nahm ich keinen Anstand, bisweilen zwischen die guten Leute und ihre Särge zu treten, von verschiedenen Gegenständen mit ihnen zu plaudern und mich in ihrem Vertrauen immer mehr zu befestigen. Ich erfuhr, daß Ignatz im fürstlichen Haushalt wieder zu Gnaden aufgenommen, von seinen verrückten Einbildungen genesen sei. Graf Karl hatte die Ausgleichung bewirkt; hatte auch seinen Stiefpapa in des Findlings Liebe zu Franziska eingeweiht und ein huldreiches Versprechen empfaugen, daß die nächste Vacanz in herrschaftlichen Schlössern durch besagten Herrn Ignatz Stein ausgefüllt werden solle. Der Wiederschein dieses Versprechens war es, der wie reines Abendroth Franziska's Wangen vergoldete, mit der Aussicht auf bevorstehende schöne Tage. Ihre Mutter theilte diese feste Zuversicht auf Erfüllung aller Wünsche. Anders dachte der Tischler Unverdruß. Ich will den Weibsleuten ihre Freude nicht stören, sagte er mir zutraulich; aber weiß man denn was Gewisses? Ist denn ein rechter Verlaß auf solch' ein Wort aus dem Munde eines Vornehmen? Nicht daß die großen Herren den üblen Willen hätten, armes Volk zu täuschen! Gewiß nicht! Sie meinen's gewöhnlich recht gut mit ihren Versprechungen; aber es wird oft Nichts daraus. Und warum nicht? Weil sie's wieder vergessen, und wenn da nicht Einer zu rechter Zeit erinnert, so fällt's in den Brunnen, und hin ist's! Weshalb aber vergessen sie so leicht? Blos weil sie, mit wenig Ausnahmen nichts Rechtes zu thun haben und nicht von Jugend auf erlernen, ihre Gedanken beisammen zu halten, wie unser Einer, der elendiglich zu Grund gehen müßte, wenn er zerstreut wäre und nicht bei seiner Sache bliebe. Glauben Sie mir's, Herr, ich bedaure die hohen Standespersonen, die so zu sagen zu noblem Müssiggange auferzogen sind und doch manchmal durch den Teufel nicht wissen, wie sie die liebe lange Zeit todtschlagen sollen! Ich denke mir oft, wie die Herren uns Arme beneiden müssen, wenn sie den Unterschied recht aufmerksam betrachten. Himmlischer Vater, was sind wir doch um so Vieles besser daran, als Jene! Arbeit, Sorge, Entbehrung von Früh bis in die Nacht. Jeder Bissen will erworben sein. Und wie gut schmeckt er dann! Wie wohl thut das Bischen Schlaf. Wie angenehm ist der Feierabend, wenn der Mensch ein Recht erworben hat, seine müden Hände in den Schooß zu legen. Von Langerweile spüren wir Nichts — und die ist doch, bei Lichte betrachtet, das einzige unerträgliche Uebel auf Erden. Denn gegen die gehalten, sind alle übrigen Leiden Eidechsel an Geschwindig-

Agram, 21. Jan. [Die Annexion] wurde unbedingt votirt; die Stimmung hat vollständig umgeschlagen; Beweis dessen die solenne Katzenmusik, welche Sr. Excellenz dem Bischof Stroßmayer gebracht wurde. Wer gegen die Annexion agitirt, wird als Vaterlandsverräther erklärt. Ein weiterer Commentar zu dieser laconischen Mittheilung ist abzuwarten.

Italien.

Neapel, 19. Januar. [Zur Situation.] Unsere gegenwärtige Situation ist noch keineswegs eine befriedigende. Die Hoffnungen, welche man auf die Ankunft des Prinzen von Carignan setzte, sind bedeutend gesunken, und die Dinge gehen hier ihren Gang gerade wie vorher. Der wirkliche Herrscher über Neapel ist der Baron C. Poerio, ohne dessen Zustimmung nichts unternommen wird; seine Willfährigkeit geht aber zugleich über alles Maß. Gestern, Mittwoch, machte sich die Unzufriedenheit der Bevölkerung wieder durch eine Demonstration in der Via-Toledo Luft. Die Straße war mit zahlreichen Gruppen gefüllt, welche riefen: „Nieder mit dem Ministerium! Nieder mit den Verkauften!“ Diese Gruppen vereinigten sich dann zu einer großen Menschenmasse, welche vor die Residenz des Prinzen von Carignan zog und dort die berührten Rufe wiederholte: „Wenn man uns nicht befriedigt, so wird es losgehen“. Man will von nichts mehr wissen, weder von dem Generalrathe, noch von dem alten Ministerium, noch von halben Vorschlägen oder Reformen. — In den Abruzzen und Kalabrien ist die Reaction im großartigen Maßstabe organisirt, das Land ist förmlich in Insurrektions-Rayons getheilt, und in allen Thälern und Schluchten wimmelt es von bewaffneten Banden, welche sich durch das schwierige Terrain leicht der Verfolgung entziehen. Wenn es bis Frühjahr nicht gelingt, diesen Umtrieben und Emeuten energisch ein Ende zu machen, so dürften die Flammen des Bürgerkrieges lichterloh emporschlagen und das Blut in Strömen fließen. — In dem hiesigen Arsenale wird Tag und Nacht gearbeitet, da eine bedeutende Quantität Geschütze und Projektile bis Mitte März gegossen sein müssen. Es wäre die nämliche Thätigkeit auch von Seiten unserer Polizei zu wünschen, die es noch immer nicht dahin brachte, Einbrüche, Diebstähle und Raubanfälle am hellen Tage zu verhindern. — Man schreibt aus Ascoli vom 16. d. M.: „Die Verluste, welche die sardinischen Linientruppen während der letzten Expedition gegen die reactionären Insurgenten erlitten, sind ziemlich bedeutend. Die sechste Kompagnie des 39. Regiments (Brigade Bologna) verlor ihren Hauptmann, 1 Unterlieutenant und 39 Soldaten. Die 14. Compagnie büßte gleichfalls einen Offizier ein und zählte überdies 42 Mann theils todt oder verwundet.

— Aus Turin, 22. Januar, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: „Aus Neapel erhalten wir die traurigsten Nachrichten. In Apulien ist bereits der Bürgerkrieg ausgebrochen, seit drei Tagen schlägt sich der Nachbar mit dem Nachbar, der Bruder erschießt den Bruder. In Carbonara, zwischen Avellino und Salerno, wurden nach dem „Movimento“ unter den furchtbarsten Gräueln fünfzig Einwohner mit dem Beil hingerichtet. Wenn die Regierung diesen Gewaltthaten nicht Schranken zu setzen vermag, wird ihr nichts Anderes übrig bleiben, als der „Reaction“ das Feld zu räumen. So äußern sich die selbstständigsten Organe der Presse.“

[Aus Gaeta.] Die madrider Regierung läßt durch die „Correspondencia“ erklären, es sei unbegründet, daß die Königin Isabella Geld nach Gaeta geschickt habe; sie fügt hinzu, der spanische Gesandte werde so lange an des Königs Seite in Gaeta bleiben, als dieser sich nicht von neapolitanischem Gebiete entfernt habe. Ueber den Stand der Dinge in Gaeta verlautet sehr wenig Zuverlässiges.

Die nach Gaeta zum Ministerkongresse gereisten fremden Diplomaten werden schon am Sonnabend in Rom zurückerwartet, trafen indessen, weil das Meer stürmisch war, noch nicht ein. Ein preußischer Oberst war während der letzten Tage in Gaeta. Er fand es in jeder Beziehung mit Munition und Lebensmitteln, Mehl ausgenommen, noch auf mindestens sechs Monate versehen und durch jede Art von Geschützen, worunter viele gezogene, wohl vertheidigt.

[Piemontisiren.] Wir ersehen aus norditalienischen Blättern, daß die Sizilianer ein eigenes, jetzt überall im südlichen Italien verbreitetes Wort erfunden haben, um das ihnen widerwärtige Drillen und Bureaukratisiren zu bezeichnen, nämlich das Wort „piemontizzare,“ „piemontisiren.“ Das System selbst wird „il Piemontesimo“ genannt. So verhaßt der Name „Borbone“ in Sizilien war — noch viel verhaßter ist jetzt dort das „piemontizzare“ und der „Piemontismus.“ Mit diesem Schiboleth haben die Palermitaner kürzlich die verhaßten piemontesischen Statthaltereiräthe La Farina und Cadorna von der Insel vertrieben.

Mieroslawski, welcher sich einige Zeit in Genua aufhielt, kehrte nach Paris zurück. Wie es scheint, ist sein Antrag, eine polnische und internationale Legion zu bilden, vorderhand noch auf Hindernisse gestoßen. Garibaldi hat zwar den Plan im Prinzip angenommen, allein die Regierung, welche sich von Seiten Rußlands keine Remonstration auf den Hals laden will, konnte den Vorschlag Mieroslawski's nicht gut annehmen. Garibaldi versicherte ihn indeß, daß die berührten Bedenken im Kriegsfalle leicht beseitigt werden könnten, und alsdann der Ausführung des Planes kein weiteres Hinderniß im Wege stehen würde.

Frankreich.

*** Paris,** 26. Jan. [Zur italienischen Frage.] Die „Indep.“ erhält die Bestätigung einer früheren Mittheilung, wonach Fürst Metternich gegen Herrn v. Thouvenel die ausdrückliche Erklärung abgegeben hat, jeden Angriff Garibaldi's als einen Kriegsfall mit Sardinien ansehen zu müssen. Doch soll Oesterreich zugleich seine Absicht zu erkennen gegeben haben, die Lombardei zu respektiren. Herr v. Thouvenel soll von dieser Erklärung Akt genommen haben mit der Bemerkung, daß, wenn bei einer Eventualität, wie sie Fürst Metternich ins Auge fasse, Oesterreich die Contingente deutscher Bundesstaaten verwendete, Frankreich hierin eine Verletzung des Prinzips der Nicht-Intervention sehen würde. (Wie bekannt, behält sich Frankreich das ausschließliche Recht einer solchen Verletzung vor.)

[Zwei Revenants.] Caussidière ist zurückgekommen — krank, vergessen, unbemerkt. Doch ein Mann hat ihn nicht vergessen, hatte ihn nicht aus den Augen verloren. Dieser einzige Mann war — der Herr Baron v. Rothschild. Caussidière war in Amerika in Folge einer Lungenentzündung sehr heruntergekommen. Wenigstens seinen Beinen wollte er dann die Konzession machen, daß sie in französischer Erde begraben werden. Fast sterbend kam er in England an, wohin ihm sein Schwager entgegen geeilt war. Baron Rothschild erließ an die Nordbahn den Befehl, die beiden Reisenden mit der größten Sorgfalt und Auszeichnung zu empfangen. Als sie in Calais landeten, wurde Caussidière in einem Lehnstuhl ans Land und in einen mit Betten 2c. ausgestatteten Wagen gebracht, welchen ein Sonderzug nach Paris führte. An allen Hauptstationen wurde der Kranke auf das schmeichelhafteste gepflegt. Der Herr Baron begab sich zu seinem Schwager, um ihm zu sagen: ich habe nicht das Recht, mich nach den Vermögensumständen des Herrn Caussidière zu erkundigen; doch wollen Sie mir für alle Fälle erlauben, ihm meine Kasse zur Verfügung zu stellen. Im Jahre 1848 nahm der Herr Baron eines Tages allen seinen Muth zusammen, um seinen Kopf selber in die Löwenhöhle zu tragen, nämlich auf die Polizeipräfektur, wo Herr Caussidière als Präfekt thronte — pour faire l'ordre par le désordre. Er fand an Caussidière einen honetten Gentleman, der alle seine Befürchtungen verscheuchte, und zwar auf das uneigennützigste. Daher die Dankbarkeit Rothschild's, der zugleich wohl auch voraussichtig genug ist, um zu denken: was schon einmal da war, könne wieder kommen. Herr Proudhon scheint sich mit Herrn Neffzer nicht geeinigt zu haben. Er hat von der Regierung die Erlaubniß zur Herausgabe eines Journals erhalten! — Die Bourgeois werden erblassen, wenn sie es erfahren. Indem man dem Proudhon eine Zeitungs-Konzession ertheilt, beabsichtigt man, durch die Furcht den Klerus mürbe zu machen, und die Bourgeoisie von ihrem etwaigen Rückfall in liberale Ideen zu heilen. Gegen Proudhon soll der Klerus die schützende Hand des Kaisers wieder anrufen. Es ist eine Eigenthümlichkeit der Bourgeoisie, daß sie Freiheiten verlangt, sobald sie keine Angst mehr vor den Rothen und Socialisten hat. Proudhon wird sie bald wieder überzeugen, daß die beste Regierung für sie das System der Gesellschaftsrettung und der kaiserl. Diktatur ist. Proudhon ist kein kluger Geschäftsmann. Hat er die von ihm erwarteten Dienste geleistet, wird es dem Preßregime leicht sein, sein Blatt und ihn selbst wieder zu ruiniren. (Allg. Z.)

Dänemark.

[Dänemark als Seemacht.] Da Dänemark gegenwärtig wieder zur See rüstet, so dürften einige Daten über die maritimen Verhältnisse jenes Landes von besonderem Interesse sein. Im Allgemeinen macht man sich von Dänemarks Seemacht ganz übertriebene und falsche Begriffe. Der Glanz, welcher die Thaten der alten Seekönige des Mittelalters umgiebt, blendet noch heute das Auge und unterstützt den Glauben, daß die Nachkommen jener Helden über ähnliche Mittel wie jene, welche ihre Vorfahren zum Schrecken Nord-Europas machten, zu verfügen hätten. Seit jenen barbarischen Jahrhunderten haben aber Land und Leute im dänischen Staat größere Umwandlungen erfahren, als vielleicht in irgend einem andern Lande. Damals war das Innere des Landes mit dichten Urwäldern bedeckt, und die an den weitgedehnten Küsten zusammengedrängte Bevölkerung, welcher die nahen Waldungen Schiffbauholz in Fülle boten, lebte von Fischerei, Handel und Seeraub. Es war im ganzen Sinne des Wortes ein Seevolk. Seitdem sind die dänischen Urwälder längst ausgerodet, dem Seeraub ist Einhalt gethan, und der Handel, welcher wegen des fehlenden Hinterlandes niemals bedeutend war, ist durch das ausgebildetste Schutzzoll-System in sehr enge Grenzen gedrängt. Die Dänen sind in Folge davon ein vorherrschend ackerbautreibendes Volk geworden. Von je 1000 Einwohnern leben 465 vom Landbau. Der Schiffbau leidet durch Mangel an Bauholz. Die Marine ist gezwungen, das nöthige Holz meist aus Preußen zu beziehen. Der Landbau ist daher ein viel lohnenderes Gewerbe als die Schifffahrt geworden, auch der Industrie werden durch die Schutzzölle zahlreiche Hände zugewandt, welche sonst durch Fischerei, Schifffahrt und Handel ihren Unterhalt verdienen würden. Von 1000 Einwohnern leben 195 von industriellen Beschäftigungen. Nur 28 (Weiber und Kinder mitgerechnet) von je 1000 Einwohnern leben heute noch von der See, als Seefahrer, Fischer, Fährleute 2c. Von den ca. 1,800,000 Einwohnern, welche Dänemark und Schleswig zählt, gehören also nur circa 50,000 zu dieser Klasse.

Wie die Dänen sich aber gar gern in die Zeiten des alten Glanzes und der Macht ihres Reiches zurückträumen und wie noch manche Institutionen hieran erinnern, so bewirken sie noch heute die Aushebung für den Marinedienst, als ob die oben geschilderten Kulturzustände früherer Jahrhunderte noch heute vorhanden wären.

Noch heute ergänzt die Marine ihren Bedarf an Mannschaft aus den sogenannten Seelimit-Distrikten. Die Seelimit-Distrikte umfassen die Streifen Landes, welche von der See bespült werden — die Seekante des Festlandes und der großen Inseln, und die kleinen Inseln ganz. Die Bevölkerung dieser Gegenden ist vom Dienste im Landheere befreit und muß zur See dienen. Sie besteht größtentheils aus Landbebauern und Handwerkern und kann 20,000 Köpfe stellen, in der Mehrzahl natürlich ein solches Material, als für die preußische Marine etwa in Westfalen zu erhalten wäre.

Wenn wir nun aber in den letzten Aushebungs-Ordres, welche gegen 6700 Mann fordern, lesen, daß nur Seefahrer genommen werden sollen, daß der Marineminister also vorläufig noch keine Bauern und Handwerksburschen zur Bemannung für die Marine haben will, so müssen wir annehmen, daß er dabei besonders die wirkliche Seebevölkerung, welche, wie oben ersichtlich, aus nur ca. 50,000 Köpfen besteht, ins Auge faßt. Eine Aushebung von 6700 Mann aber beträgt hiervon über 13½ pCt., also die Gesammtzahl der seetüchtigen Mannschaft des ganzen Landes; denn Weiber, Greise und Kinder und Dienstunfähige, sowie die zahlreichen auf entfernten Meeren befindlichen Seefahrer abgerechnet, läßt sich gewiß nicht annehmen, daß aus den 50,000 Köpfen, welche von der See leben, eine größere Zahl herauszupressen ist. — Ein solches krampfhaftes Aufbieten aller disponiblen Kräfte des kleinen Landes muß aber den Stillstand, den Ruin aller Seegewerbe — der Schifffahrt, der Fischerei 2c. — zur Folge haben, ohne einen entsprechenden Effekt auszuüben. Mit dem „festen Stock“, die stehende Marinemannschaft, welche ca. 1200 Matrosen zählt, wird Dänemark zum Frühjahre gegen 8000 Seeleute mobil machen, welche abzüglich der Mannschaften auf den Werften und Wachtschiffen kaum genügen werden, die Dampferflotille, deren Indienststellung angeordnet ist, nothdürftig zu bemannen, und denen es übrigens an Offizieren und an Kriegstüchtigkeit fast vollständig mangelt. (Ostsee-Z.)

Rußland.

Petersburg, 27. Jan. [Aus der Beamtenwelt. — Ein hartes Stück Brodt.] Eine häßliche Geschichte ist in diesem Augenblick in aller Munde. Graf Schuwaloff, der ehemalige Polizeimeister von Petersburg, ist bekanntlich an Stelle des Geheimen Rathes Alexander Alexandrowitsch Gwoßdeff zum Departements-Direktor im Ministerium des Innern ernannt worden. Gwoßdeff wurde vom Schlage gerührt und mußte seinen Abschied nehmen. Er zog auf sein Gut, nahm alle Möbel seines Hauses mit dahin, und schien seine letzten Tage in Ruhe zubringen zu wollen. Er war während seiner Dienstzeit sehr befreundet mit dem Sekretär des Minister-Comite's, Staats-Sekretär und Geheimen Rath Ssukoffkinn gewesen, und als dieser vor Kurzem starb, nach dem Reglement also alle seine Dienstpapiere versiegelt und untersucht wurden, fanden sich Dinge, die Herru Gwoßdeff arg kompromittirt haben sollen. Namentlich wird eine Summe von 60,000 Rubeln genannt, welche in der Kasse der philantropischen Gesellschaft (Tschetoweko ljubiwoje obschetswo), deren Verwalter Ssukoffkinn war, fehlten. Aus den Papieren ging hervor, daß Herr Gwoßdeff um den Verbleib dieser 60,000 Rubel mehr als zu viel wußte. Von dem Augenblicke an, wo der Tod Ssukoffkinn's bekannt wurde, und seine Papiere mit Beschlag belegt worden waren, zeigte sich bei Hrn. Gwoßdeff eine große Unruhe und Beängstigung, so daß seine Schwester ihn nach Moskau bringen wollte, um ihn nur etwas zu zerstreuen. Auf der Station bei Twer ging Gwoßdeff einen Augenblick aus dem Wagen und muß entweder zwischen die Schienen gefallen sein oder den Tod gesucht haben, denn als die Lokomotive anfuhr, zerschnitten die Räder den Körper des Unglücklichen in drei Theile, so daß er auf der Stelle todt war. Natürlich fehlt es im Publikum nicht an Kombinationen aller Art, um so mehr, als man jetzt erfährt, daß der Branntweinpacht für das Gouvernement Perm eigentlich den Herren Ssukoffkinn und Gwoßdeff gehört hat, während der eigentliche Pächter nur nominell und eine vorgeschobene Person war. Es ist auch noch von einer anderen Summe — man nennt 500,000 Rubel (also werden es wohl 100,000 sein), — die Rede, mit der es in Bezug auf dieses Branntwein-Pachtverhältniß nicht seine Richtigkeit haben soll. Da ist denn wieder reicher Stoff für die Unterhaltung vorhanden.

Eine hübsche Geschichte dagegen erzählt man sich aus Zarskoje. Bekanntlich hat unser Großfürst Thronfolger vor einigen Monaten eine Reise durch Lithauen und die Ostsee-Provinzen gemacht. Bei den mancherlei Exkursionen besuchte er auch das Innere der Bauernhäuser und fand dort ein so grobes, fast nur aus Kleie bestehendes Brot als Nahrungsmittel, daß er sich eine Probe davon mitnahm, um sie seinem kaiserlichen Vater in Petersburg zu zeigen. Der Zufall wollte, daß kurz nachher der Gouverneur gerade dieser Provinz in Zarskoje an der kaiserlichen Tafel aß. Höchst verwundert sah er vor seinem Teller statt des Weißbrotes — und unser Weißbrot ist ein ungemein schmackhaftes Gebäck — ein Stück hartes Schwarzbrot liegen, das durch sein Alter keineswegs an Apetitlichkeit gewonnen hatte. Er konnte sich das nicht erklären, aber es wurde ihm erklärt. Man hatte

---

keit, nur sie ist „der Schneck“ und kommt nicht vom Fleck. Ich begreife nicht, wie's die reichen Vornehmen noch immer so aushalten; und ich hab' zu Zeiten eine schreckliche Angst, sie werden endlich einmal dahinter kommen, daß wir die Glücklichen sind, sie aber die Unglücklichen; und werden eine Revolution wider uns armes Volk anfangen, werden uns unsere Thätigkeit, unseren Fleiß und Schweiß rauben und werden uns dafür mit gewaffneter Faust ihre Schätze, ihre Sattigkeit, ihr Nichtsthun, ihren Lebensüberdruß aufzwingen. Das wär' entsetzlich; und doch könnt' ich's den Herrschaften nicht für Uebel auslegen, denn sie sind wirklich sehr schlimm daran.

Die Ansicht ist mir neu, Meister Unverdruß. Doch wenn darin Euer einziger Kummer besteht, so dürft' Ihr Euch nicht grämen. Für's Erste ist die Revolution, wie Ihr sie prophezeit, kaum zu erwarten. Laßt uns hoffen und wünschen, daß rechtschaffene Männer Eures Schlages einen Ausbruch im entgegengesetzten Sinne verhindern! Was jedoch Eurer Tochter Bräutigam betrifft, so verlaßt Euch nur auf den Grafen Karl. Der vergißt so leicht Keinen, dem er sein Wohlwollen zugewendet. Und im schlimmsten Falle wäre ich immer noch zum Erinnern da!

Während unseres Zwiegespräches, von dem ich hier nur kurze Probestellen einschaltete, um dem Leser Meister Unverdrußens Eigenthümlichkeit anzudeuten, hatte Schachtelnatz sich eingestellt und war unvermerkt an Franzel's Seite geschlichen. Diese, den unvermeidlichen Pinsel tapfer schwingend, zuckte bei meinen letzten Worten freudig zusammen, und ihrer Freude nicht Herrin, fuhr sie ihrem Liebsten, der heute seinen besonders hübschen Tag hatte, mit dem vollgesaugten Trauer-Instrumente in's Angesicht, wo sie den schwachen Anflug seines im Rückstand gebliebenen Bartes durch einen kühnen Strich zu vervollständigen suchte. Doch er hielt nicht still, und der Pinsel schwärzte ihm die Nase. Vater und Mutter mißbilligten den kecken Scherz. Was muß der Herr von Dir denken, Franzel? sagten sie, auf mich weisend.

Alles Gute, versicherte ich. Sie ist in ihrem Gotte vergnügt und deshalb ein Bischen übermüthig! Das gehört zu den Vorrechten der Jugend. Wenn die nicht noch zu Zeiten glücklich wäre, wer sollte es denn sein? Wischen Sie sich die Nase ab, Herr Stein — oder noch besser, bitten Sie die Jungfer, daß sie Ihnen ein Kreuzel auf den schwarzen Grund malt; das versteht sie perfekt.

Hat keine Eil', lachte sie; das Kreuz wird ihm nicht ausbleiben, wenn er eine Frau nimmt. Hör' ich's doch oft genug, daß der Vater die Mutter sein Hauskreuz nennt.

Druck ihn nicht mehr, sprach der Tischler, wie Deine Mutter mich; nachher wird sich's machen! Der Ehestand bleibt immer ein Wehestand, dafür sind wir Menschen, und ein Bissel Kreuz ist beim glücklichsten dabei. Der Mann muß halt nicht zu wehleidig sein; und das Weib muß schauen, daß sie dem Kreuze ein Kränzel umhängt.

(Fortsetzung folgt.)

≅ **Breslau,** 29. Januar. [Musik.] Herr Dr. Damrosch machte uns gestern in der von ihm gegebenen zweiten Soiree für Kammermusik mit einem neuen Streichquartett (G-dur) von Fr. Schubert bekannt, das, aus des Componisten Nachlaß stammend, erst seit Kurzem als Op. 161 im Druck erschienen ist. Nach dem Quartett in D-moll ist es jedenfalls das größte von den bisher veröffentlichten, und gehört auch wahrscheinlich derselben Epoche des Schaffens an. In gewaltigen Dimensionen wie jenes gehalten, durchweht das Ganze trotz der gewählten Tonart eine tiefe Melancholie, die zumal im zweiten Satz ihren ergreifendsten Ausdruck findet. Hier bleibt Manches, nach einmaligem Hören wenigstens, schwer verständlich, und auch der erste Satz (Allegro molto moderato) tritt in einer etwas befremdenden Gestalt auf. Verhältnißmäßig am klarsten ist das Scherzo (H-moll) mit dem darauf folgenden Trio in D-dur. Die richtige Auffassung und Sachkenntniß, welche beim Vortrag des Werkes durchgehends bewiesen wurde, verdient umsomehr uneingeschränktes Lob, als die technischen Schwierigkeiten sehr bedeutend sind. — Beethoven's Trio in D-dur (Op. 70, Nr. 1) unter Mitwirkung des Herrn Carl Mächtig eröffnete den Abend. Es ist wie das zweite Trio in Es-dur bei der Gräfin Erdödy und für sie geschrieben worden, also ein Gelegenheitsstück, bei welchem Beethoven, wie Wilhelm v. Lenz meint, mehr daran dachte, eine talentvolle, schöne Frau auf ihren wiener Flügeln glänzen zu lassen, als den Menschen etwas von seiner großen inneren Musikwelt zu erzählen. Mag man dieses Urtheil unterschreiben oder nicht, etwas Wahres ist daran — auf die Clavierpartie ist jedenfalls der Hauptnachdruck gelegt. Herr Mächtig spielte sehr correct, besonders den letzten Satz, im ersten vermißten wir die nöthige künstlerische Ruhe. — Die beiden Solopiecen für Violine (Cavatine von J. Raff und Sarabande von L. Spohr) wurden von Hrn. Dr. Damrosch sehr ausgezeichnet vorgetragen. In der Sarabande störte uns der Zwischensatz, der zu lang ausgesponnen ist. — Frau Dr. Damrosch sang aus Mozarts „Figaro“ das Gartenbrautlied: „O säume länger nicht“ zwar mit tiefer Empfindung, aber ohne den sehnsuchtsseligen Schmelz in der Stimme, wie er für diese träumerische Arie durchaus nothwendig ist. Die beiden Lieder von Fr. Lißt („der König von Thule“ und „Ständchen“) sind geistreiche musikalische Deklamationen, aber von dem Componisten fälschlich als „Lieder“ bezeichnet; auf diesen Namen dürfen sie keinen Anspruch erheben. Das allzu häufige Athemholen der Sängerin fiel unangenehm auf, besonders in einer Mozart'schen Cantilene — bei den Lißt'schen Sachen hat das weniger zu bedeuten, aber auch hier sollte die musikalische Phrase nicht unnöthig zerrissen werden. —

[Für Jagdfreunde.] Aus Dödendorf wird berichtet: Der bedeutende Schneefall hat auf den Wildstand in hiesiger Gegend, und besonders auf die Rebhühner sehr schädlich eingewirkt. Letztere sind hier, obgleich eine große Anzahl aus der vorjährigen Jagdzeit übrig geblieben war, bereits zur großen Seltenheit geworden, da sie außer von der Kälte auch noch von den Raubvögeln stark zu leiden hatten. Ein hiesiger Einwohner hat sich um die Zukunft der niedern Jagd in hiesiger Feldmark besonders dadurch verdient gemacht, daß er nahe an 50 Hühner eingefangen hat, um diese sorgsam zu pflegen, und ihnen, sobald der Schnee verschwunden ist, die Freiheit zu schenken. — Kürzlich kam auch ein sehr schöner Trappenhahn, ein sonst äußerst scheuer Vogel, ganz in der Nähe eines etwa 300 Schritt vom Dorfe liegenden Gehöftes, und ließ sich leicht einfangen. Aller Mühe ungeachtet war es jedoch nicht möglich, den Vogel am Leben zu erhalten; er starb schon am nächsten Tage.

[Ein weiblicher Student.] Der „Königsb. Hartung Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Als Curiosum mag erwähnt werden, daß eine Dame bei der hiesigen Universitätsbehörde den Antrag gestellt hat, zu den Vorlesungen der medizinischen Fakultät zugelassen zu werden, da sie die Absicht habe, Anatomie zu studiren. Diesem Antrage steht gesetzlich nichts im Wege; eben so wenig steht der Fall vereinzelt da, da andere deutsche Universitäten mehrere Fälle nachweisen können, in denen Damen zu ihren Hörsälen zugelassen wurden. Natürlich kann dabei von einer Immatriculation nicht die Rede sein.“ (Bekanntlich promovirte zur Zeit Friedrich's des Großen eine Dame zum Doctor der Medizin.)

Aus Baiern, 23. Jan. In Augsburg wurde in diesen Tagen eine neue dreiaktige Oper von dem dortigen Kapellmeister Ernst Krähmer: „der Veteran“, aufgeführt und mit außerordentlichem Beifall aufgenommen. Man rühmt eben so die melodische Schöpfungskraft, als die Strenge des Studiums und die klare Durchführung der einzelnen Sätze. Es ist dies derselbe Komponist, der im vorigen Jahre mit seiner Operette: „der Liebesring“ in Mannheim den ersten Preis davontrug.

Mainz, 25. Januar. Die weitere Aufführung der Weirauchschen Posse: „Kieselack und seine Nichte vom Ballet“, ist wegen der darin enthaltenen politischen Anzüglichkeiten auf der hiesigen Bühne polizeilich verboten worden. (Fr. J.)

Die Lieblings-Tänzerin des Publikums von Dublin, Cate-Collins, hat es für gut befunden, sich aus dem Staube zu machen, um den Verfolgungen des Gesetzes wegen Polygamie (sie hatte fünf Männer auf einmal geehelicht) zu entgehen.

ihm die Freude machen wollen, ein in seinem Gouvernement zur Nahrung der Menschen dienendes Brot an der kaiserlichen Tafel wiederzufinden — da er doch wohl daran gewöhnt sein müsse! Se non è vero, è ben trovato! (W. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Januar. [Tagesbericht.]

† Heute in der vierten Nachmittagsstunde ward die Leiche des am Sonnabend entschlafenen Herrn Regierungs- und Schulrathes Karl Barthel zur ewigen Ruhe bestattet. Vor der Bahre schritten die Zöglinge des kath. Schullehrer-Seminars, dahinter folgten die Leidtragenden, die Vertreter des Domkapitels und der übrigen Geistlichkeit, des fürstbischöflichen und königl. Consistoriums, des Provinzial-Schul-Kollegiums, sowie in langer Reihe Mitglieder der hiesigen Lehrerwelt, zahlreiche Freude und Verehrer des Verblichenen aus allen Ständen. Der Leichenzug bewegte sich von der Breitenstraße über den Neumarkt und Domplatz nach dem Dominikaner-Kirchhofe. Daselbst hielt Herr Pfarrer Lichhorn die Grabrede, worin er in schlichter, aber die Herzen tief ergreifender Weise das lichtvolle, humane und erfolggekrönte Wirken des Entschlafenen in seiner oft schwierigen Berufsstellung als Mensch wie als Lehrer und Priester vorführte, mit besonderer Wärme seiner edlen Uneigennützigkeit gedenkend, die ihn vermochte, sämmtliche Honorare für seine, weit über unser Vaterland hinaus berühmten pädagogischen und religiösen Schriften, der nach Hilfe schreienden Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse zuzuwenden. Nach dem üblichen Ceremoniell ward hierauf der Sarg unter Segen und Gebet so wie unter den Klängen einer von den Seminaristen angestimmten Trauerhymne ins Grab gesenkt.

—** Ein hiesiger Hut-Fabrikant hat dem kronprinzlichen Paare in Berlin ein sinniges Geburtstagsgeschenk für den jungen Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert übersandt. Die patriotische Gabe besteht in einem netten weißen Filzhütchen und eben einer solchen Decke, in welche die preußischen Landesfarben, das königliche Wappen und die Krone geschickt verwebt sind. Wiederum ein erfreulicher Beweis, daß das Andenken an den beglückenden Aufenthalt Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm in unserer Mitte wie in allen übrigen Sphären, so auch in den gewerblichen Kreisen stets rege und unvergeßlich bleiben wird.

— ϱ. Die Errichtung wenigstens einer Denktafel für Ephraim Lessing steht nun wohl außer allem Zweifel; es wird sich nur noch darum handeln, an welcher Stelle dieselbe am besten anzubringen wäre. Wir sind der unmaßgeblichen Meinung, daß dies nicht an dem Lübbert'schen Hause ausgeführt werde — es gehörte früher dem General-Feldmarschall Flemming, dann dessen Wittwe, einer gebornen Fürstin Radziwill, ehe es an den General v. Tauenzien, den muthigen Vertheidiger Breslau's im 7jährigen Kriege, kam — ein Haus, an welches Lessing nur durch sein dienstliches Verhältniß gefesselt war — auch nicht am „goldnen Horn", Schuhbrücke 18, wo er nur seine lustigen Abende zu verleben pflegte. Wo würde diese nun aber besser angebracht sein, als an der Geburtsstätte seiner „Minna von Barnhelm", und als solche wird die Werderstraße und die Stelle bezeichnet, wo sich jetzt die Zuckerraffinerie erhebt. Damals stand daselbst die kleine Besitzung des Ziergärtners Göllner, in dessen Landhause die Anlage und Vollendung dieses Meisterwerks erfolgte. — Steht das Haus, Tauenzienplatz, „zum Lessing" genannt, in irgend einer Beziehung zu unserem Lessing und in welcher? Wäre es nicht auch an der Zeit, die Stelle des neuen Scultetischen Gartenhauses, in welchem am Neujahrsmorgen des Jahres 1741 zwischen den Obersten v. Posadowsky und v. Bork und dem damaligen Oberhaupte von Breslau, Hans Christian v. Roth, sowie den Rathsherren v. Goldbach, v. Sebisch und dem Obersyndikus v. Gutzmar, ein Neutralitäts-Vertrag zu Stande kam, durch eine Denktafel zu ehren. Diese wichtige, der Erinnerung werthe Akte ist nun in jenem Scultetischen, später Artikusschen Garten — gehört zum Grundstück Nr. 21 der Gartenstraße — vollzogen worden. Was ist wohl aus der, der Erinnerung an Christian Freiherrn v. Wolff gewidmeten Denktafel, welche in einem schon vor einigen Jahren niedergerissenen Hause am Universitsplatz, in dem er geboren, angebracht war, geworden?

⊙ [Theater.] Den Strauß, den sich unser Komiker Hr. Weiß zu seinem Benefiz gewunden hat, scheint sich für die Dauer die Gunst des Publikums erringen zu wollen; auch gestern war, wie am Sonnabend, das Haus ganz gefüllt. Der Strauß besteht aus den vier niedlichen Piecen: 1) Die Gustel von Blasewitz; 2) Carolina oder ein Lied am Golf von Neapel; 3) ein Fall im Riesengebirge, uud 4) der Polterabend. Alle Vier wurden mit Beifall, vorzüglich aber die Nummern 2 und 4, aufgenommen. Die meisten der Mitwirkenden wurden lebhaft applaudirt und gerufen, so Hr. v. Ernest, Weiß, Fr. Fl. Weiß, Hr. Vaillant, Hr. Echten rc.

? Gestern Abend fand in dem Springerschen Lokale (Gartenstraße) das fünfte Concert der breslauer Studenten-Liedertafel vor einem sehr zahlreichen Publikum statt. Das Programm hatte drei Theile, und war die Auswahl der einzelnen Piecen eine gute zu nennen, zumal sie auch gut und exact vorgetragen wurden.

=bb= Trotz des gestern und heut eingetretenen, allerdings nur geringen Frostes sind die Gefahren eines zu befürchtenden Eisganges im Hochwasser noch nicht ganz beseitigt, da oberhalb Breslau das Wasser noch fortwährend im Steigen begriffen ist. Am hiesigen Oberpegel stand das Wasser 14 Fuß 8 Zoll, am Unterpegel gestern Abend 4 Fuß, heut Morgen aber 5 Fuß, mithin war es während der Nacht um einen Fuß gestiegen. Das Los-Eisen der Brücken und Eisbrecher wird rastlos betrieben und sind hierzu namhafte Arbeitskräfte aufgeboten. Wenn man bedenkt, daß das Eis eine Stärke von 18 bis 20 Zoll hat, wird man zugestehen, daß dieses Lüften des Eises nicht ohne bedeutende Anstrengung vor sich gehen kann. Nicht selten werden dazu Kanonenschläge verwendet, deren Explosionen, sowie überhaupt das ganze Verfahren, zahlreiche Zuschauer auf die Brücken und an die Oderufer locken. — Während die Brücken und Eisbrecher so ziemlich vom Eise frei sind, ist man beschäftigt, Gleiches in Betreff der unterwärts liegenden Schiffe auszuführen. Auch dies wird man für keine geringe Arbeit schätzen, wenn man bedenkt, daß von der Kämp'schen Landzunge, am neuen Packhofe bis hinter die Langengasse circa 250 Schiffe liegen; ein Drittel der in der Nähe des Packhofes ankernden Kähne ist bereits mit Ladung versehen. — Von Breslau abwärts sind bereits an mehreren Punkten Eis-Abgänge erfolgt. Dies gilt besonders von den Zuflüssen der Oder. So erfolgte der Eisgang auf der Neisse bei Görlitz schon in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage, indem gleichzeitig Hochwasser eintrat, welches schon Sonnabend gegen Abend telegraphisch von Zittau aus gemeldet worden war. Bis Morgens gegen 9 Uhr war das Wasser schon 3 Fuß gestiegen; die Neisse war aus ihrem Bett getreten, so daß z. B. der ganze Raum zwischen Rothenburger-Straße und Hennersdorfer-Fußweg, die Bleichen also, überschwemmt war. Erst gegen Abend sank das Wasser allmälig wieder. Der Wasserstand stieg am Sonnabend Abend von 4 Fuß auf 5½ Fuß; bis am 27. Morgens 8 Uhr hatte derselbe eine Höhe von 7 Fuß erreicht. Am 28., nachdem es die Nacht gelinde gefroren, ist nur noch ein kleiner Theil jener Fläche überschwemmt.

=X= Auf dem mühsamen Wege der Autodidaxis erlernte Künste sind auch öffentlicher Anerkennung werth. Reuschestraße im goldnen Schwerdt, bei Müßig, zeigt sich seit einigen Abenden ein Mann, der auf abgestimmten Trinkgläsern durch Bestreichen der Ränder mit den Händen, wundervoll klingende Melodien hervorzaubert. Es erfordert wenig Imagination, die unbekannten Töne der Sphärenmusik sich diesen Klängen analog zu denken. Eine mehr als dreijährige Uebung hat den Künstler erst auf diese Höhe seiner Leistungen gebracht, deren Anhören wir dem Publikum als besonderen Genuß empfehlen.

§ Unter den vielen hiesigen Ressourcen und geschlossenen Gesellschaften befindet sich Eine, welche am 22. Januar 1859 ins Leben trat, seit dieser Zeit still und geräuschlos fortstrebte und sich eines bedeutenden Aufschwungs zu erfreuen hat; — es ist dieses der „Gambrinus-Hof"! Die Tendenz dieses Vereins ist: gemüthliches Beisammensein — Frohsinn — ungeheure Heiterkeit. — Unterhaltungen über Politik und Religion sind prinzipiell ausgeschlossen, so wie Karten- und andere Spiele durchaus verpönt. Der ausdrücklich ausgesprochene Zweck ist: dem langweiligen prosaischen Geschäftsleben für ein paar Stunden zu entfliehen, um mit gleichgesinnten Freunden jede Misere vergessend, in harmloser Ruhe, sich zum Kampfe mit den Sorgen des Lebens zu stärken! — Die Gesellschaft zählt Kaufleute, Beamtete, Künstler unter ihren Mitgliedern, der höhere intelligente Handwerkerstand ist vertreten — und der Eintrttt nur dem selbstständigen Mann, der als rechtlich und unbescholten bekannt — sofern er sich für die Zwecke des Vereins ersprießlich erweist — nach erfolgter Abstimmung gestattet. Der „Gambrinus-Hof" versammelt sich an 3 Abenden in der Woche in seinem eigens dazu gemietheten und dekorirten Gesellschafts-Lokale, und giebt alle 14 Tage unter dem Namen „großer Hof" ein kleines Fest, bei dem Witz und Satire vorherrschen und der rosenfarbigste Humor seine lichten Schwingen entfesselt. — Schreiber dieser Zeilen wohnte dem Stiftungsfest am 22. Januar d. J. bei und bekennt, den angenehmsten Eindruck mit fortgenommen zu haben. — In dem durch den Kunst- und Handelsgärtner Herrn Rother mit künstlerischer Hand und dem reinsten Geschmack, durch exotische, prachtvoll gezogene — sowie durch reizende einheimische blühende Pflanzen in einen Blumenpalast umgeschaffenen kleinen Saal des Liebichschen Etablissements wurde die Tafel abgehalten, bei der Heiterkeit, Lust und Frohsinn herrschten. — Humoristische Reden und Vorträge wechselten mit einem herrlichen Vokal-Quartett ab. Eine scherzhafte Ordensverleihung an die Mitglieder erregte die ungeheuerste Heiterkeit. Nach aufgehobener Tafel begann im großen Saale der Tanz und die jüngere Welt gab sich bis 4 Uhr Morgens den Freuden der Terpsichore hin, während die alten Herren dem Gambrinus und Bacchus ihre Opfer brachten.

□ [Für Restaurateure.] Schon neulich wurde in der „Bresl. Ztg." erwähnt, daß Herr Fabrikbesitzer Körner in Görlitz in der letzten Gewerbe-Vereins-Sitzung einen von ihm konstruirten Apparat vorzeigte, mittelst dessen Bier aus dem Keller nach dem Büffet befördert wird, ohne die Fässer aus dem Keller zu nehmen. Wir kommen (unter Benutzung der Mittheilungen des görlitzer „Anzeigers") noch einmal darauf zurück. Der Apparat besteht im Wesentlichen: 1) aus einer einfach wirkenden Luft-Kompressionspumpe, 2) aus einem Luft- oder Windkessel aus Eisen- oder Kupferblech, und 3) aus einer kleinen cylindrischen Kapsel von Metall mit mehreren Hähnen und Schläuchen zur Verbindung mit dem Windkessel und den Bierfässern. Durch die Pumpe wird in den Windkessel Luft bis zu einer Spannung von zwei, drei oder mehr Atmosphären eingepumpt. Zur Erkennung des Drucks im Kessel ist derselbe deshalb mit einem entsprechenden belasteten Sicherheits-Ventil versehen. Die Anwendung des Apparats ist nun folgende: Pumpe und Windkessel werden an einem geeigneten Orte im Keller aufgestellt und letzterer durch die Pumpe mit der dem lokalen Bedürfniß entsprechenden Luftmenge erfüllt und mit der ebenfalls luftdichten verschlossenen Kapsel in Verbindung gesetzt. Ferner wird ein Hahn der Kapsel durch einen Schlauch mit einem Bierfasse verbunden und endlich von dessen Zapfenloche ein zweiter Schlauch nach dem Büffet geführt. Es wird nun durch Oeffnung aller Hähne eine Kommunikation zwischen dem Windkessel mit dem Innern des Fasses hergestellt, und das Bier in dem nach dem Büffet führenden Schlauche in die Höhe gepreßt, wo es mittelst Hahnes beliebig in Gläser abgelassen wird. Die Kapsel ist mit so vielen Hähnen versehen, als man Biersorten nach dem Büffet zu schaffen hat, weshalb von der Kapsel ausgehend ein Schlauch nach jedem Bierfasse von der betreffenden Sorte und von dort nach dem Büffet gelegt wird. Am Büffet sind schließlich an einem Brette der Reihe nach die Schlauch-Enden, durch Hähne abschließbar, befestigt, so daß jeder Hahn ein anderes Bier, nämlich dasjenige liefert, mit dem die Schlauchverbindung hergestellt ist. Es ist klar, daß Windkessel, Kapsel und Hähne luftdicht gearbeitet sein müssen, wenn man nicht den durch Undichtheit entstehenden Verlust sehr schnell durch erneutes Einpumpen ersetzen will. Aus demselben Grunde ist auch darauf zu sehen, daß die Hähne in die Bierfässer möglichst luftdicht eingeschraubt werden. Die Größe des Windkessels ist abhängig von der Größe des täglichen Bedürfnisses des Bieres, die Spannung im Kessel aber von der Höhe, auf welche das Bier zu schaffen ist. — Die praktische Anwendung in Brauereien, Restaurationen rc. bietet mehrfache Vortheile dar, von denen hier nur einige angedeutet werden sollen: 1) es fällt der unbequeme Transport der gefüllten Fässer aus dem Keller nach dem Büffet fort, 2) behält das Bier seine Frische und Kühle, weil es direkt aus dem Keller in die Gläser gelangt, 3) soll sich das Bier nach dem Zeugniß Sachverständiger durch den einwirkenden Luftdruck sehr gut conserviren, so daß das Bier eines angestochenen Fasses 8 Tage hindurch und länger durchaus nicht an Güte verliert, 4) kann man das Vollpumpen des Kessels für den täglichen Gebrauch zu einer passenden Tageszeit ausführen lassen, wenn man eben Arbeitskräfte disponibel hat, 5) wird durch die Einrichtung das öftere Oeffnen der Kellerthüren behufs Heraufschaffung der Fässer vermieden, wodurch die Temperatur im Keller oft auf eine für das Bier sehr nachtheilige Höhe steigt.

[Aufgefundene Kindesleiche.] Vorgestern Nachmittag fand man auf den Feldern bei Kleinburg den Leichnam eines Kindes auf. Dasselbe war dürftig bekleidet und schien in dem Alter von 6 Monaten gestanden zu haben.

---

† **Glogau**, 28. Jan. Das Repräsentanten-Kollegium des glogauer Synagogen-Bezirkes wählte am 25. d. Mts. zu Vorstehern den Kaufmann L. Heymann mit 9 und den Bibliothekar Zedner mit 8 Stimmen; zu Stellvertretern den Dr. phil. Munck, den Rentier Gottschalk und den praktischen Arzt Dr. Meyer, die ersteren beiden einstimmig, den letzteren mit 9 Stimmen. Das Vorstands-Collegium besteht sonach vollständig aus Buchhändler Reißner, Kaufleuten Praußnitz, Moll, Heymann und Bibliothekar Zedner, sowie aus den vorstehend genannten drei Stellvertretern.

=pp= **Neustädtel**, 27. Jan. Der hiesige „Männergesang-Verein" vertheilte gestern Nachmittags (wie dies bereits früher geschehen) an hiesige Arme circa 260 Pfund Brodt, nachdem bereits 14 Tage vorher an die Bedürftigsten derselben je eine Quantität Holz verabreicht worden war. Es wurde dieses aus dem Ertrage einer im Dezember vorigen Jahres unter Leitung des Kantor Laube hierselbst veranstalteten musikalischen Abend-Unterhaltung angekauft.

⊠ **Liegnitz**, 28. Jan. Der bisherige Prorekter der hiesigen evangel. Stadtschule, Hr. Dr. Bodin, wird mit dem 1. April eine anderweitige Stellung als Lehrer in Prenzlau übernehmen, wodurch das Prorektorat mit einem Gehalt von 600 Thlrn. hierselbst vakant wird.

E. **Hirschberg**, 27. Jan. Gestern feierte der Gesang-Verein „Concordia" das fünfzehnjährige Stiftungsfest im Gasthof zum goldenen Schwert. Der Vorsteher des Vereins, Hr. E. Scholz, brachte auf Se. Majestät den König „Wilhelm" den Toast, in welchen Alle enthusiastisch einstimmten, aus, worauf dann noch mehrere andere von den Herren Kaufmann Pollack, Organist Tschirch, Lehrer Schmidt und Maler Elsner u. s. w. folgten. — Einen vorzüglichen Genuß bereitete später der Violinist des Elgerschen Musik-Chors, Hr. Lampmann, welcher durch gefälligen Vortrag mehrerer Piecen sich nicht nur als einen sehr braven und geübten Violinspieler hören ließ, sondern auch gleichzeitig den Beweis lieferte, daß die Elgersche Kapelle sich ganz vorzüglicher Kräfte zu erfreuen hat.

⊙ **Charlottenbrunn**, 28. Jan. Gestern Abend sind in Hausdorf die Besitzungen der Bauern Gärtner und Martin ein Raub der Flammen geworden. Ein Ochse, ein Kalb und verschiedenes Hausgeflügel, so wie bedeutende Getreidevorräthe sind verbrannt. Auch ein zehnjähriges Mädchen wird vermißt. Ein Knabe von zwölf Jahren, der mit einem brennenden Spane („Schleiße") unvorsichtig umgegangen ist, hat das Unglück verursacht. Wie wir hören, sind die Besitzer nur mit 800—900 Thlr. versichert. Der wüstegiersdorfer Spritze gebührt der Ruhm, die erste auf dem Platze gewesen zu sein. An Wasser zum Löschen fehlte es in Folge des Thauwetters nicht.

*** **Neisse**. Am Freitag den 1. Februar beginnen hier im Theatergebäude die Ausstellungen der so rühmlichst bekannten „Weihnachts-Wandel-Bilder" der kgl. Akademie zu Berlin. Herr Direktor G. Fernau hat der vorherrschenden Stimmung am hiesigen Orte Rechnung, getragen um auch dem kunstsinnigen Publikum etwas zu zeigen, was bislang nur möglich war in der Residenz und seit diesem Jahre in Breslau gesehen zu werden. Wir hatten Gelegenheit während unseres Aufenthaltes in Berlin diese so großartigen Schöpfungen der Künste und Künstler unseres Vaterlandes zu sehen und waren von dem Anblicke fast aller mächtig ergriffen, so schön, so wundervoll sind sie in ihrer seltenen Farbenpracht. Es ist nicht zu zweifeln, daß auch hier diese Bilder zumal zum erstenmale ein großes Publikum in das Theater führen und daß es einen seltenen Genuß haben wird.

=o= **Ratibor**, 28. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Mit der Leitung der hiesigen Taubstummen-Unterrichts-Anstalt, in welcher gegenwärtig 28 taubstumme Kinder, Knaben und Mädchen, unterrichtet werden und zwei Lehrkräfte wirken, ist Herr Taubstummen-Lehrer Roth, der zuletzt als solcher in Prag fungirte, am 1. Oktober 1860 betraut worden. Herr Roth, der sich mit väterlicher Fürsorge seiner Zöglinge annimmt, hat mit dem Tage seines Amtsantritts bei Ertheilung des Unterrichts die deutsche Lehrmethode, bei welcher das Geberdenspiel ganz wegfällt, eingeführt. Durch Einführung dieser Methode und durch das thatkräftige Mitwirken des zweiten Lehrers, Herrn Kretschmer, hat Herr Roth die Ausbildung der Taubstummen in den wenigen Monaten seines Wirkens schon so weit gefördert, daß dieselben sich mit Jedermann möglichst verständigen können, was nach den früher eingeführten Lehrmethoden, wo das Geberdenspiel zum Verständniß die Hauptrolle spielte, rein unmöglich war. — Die Direktoren des troppauer Stadttheaters, Clement und Reimann, haben hierorts mit ihrer gut organisirten Opern-Gesellschaft, die durchweg aus tüchtigen Kräften besteht, im Saale des Hotels „zum Prinz von Preußen" am 21. d. M. die Vorstellungen begonnen. Der Theaterbesuch ist ein überaus zahlreicher. — Kürzlich veranstaltete Hr. Musik-Lehrer Uhl, der in Ratibor seit langen Jahren mit vielem Erfolge Musik-Unterricht ertheilt, mit seinen 38 Schülern im Saale des Herrn Jaschke ein Concert, das sich bei vollem Hause eines großen Beifalls zu erfreuen hatte.

= g = **Ujest**, 28. Januar. Der Winterschlaf unserer Geselligkeit ist endlich durch eine gemeinschaftliche Schlittenfahrt nach Jacobswalde, durch ein Ressourcen-Tanz-Kränzchen im Schießhause und durch ein Konzert mit Tanz im Klugerschen Saale unterbrocheu worden. — Von Verbrechen gegen das Eigenthum kommen uns glücklicher Weise jetzt nur aus der Ferne Nachrichten zu, welche fast durchgängig mit dem in Oberschlesien berüchtigten Schlosser Schydlo in Verbindung gebracht werden, der zu 22jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, am 18. v. M. aus der Strafanstalt zu Ratibor entwichen ist. Man wird sich deshalb darüber nicht wundern dürfen, daß vor etwa 14 Tagen hier ein Handlungsreisender in die peinliche Lage kam, für Schydlo gehalten, attaquirt und einem kurzen Verhör unterworfen zu werden. Ein Vorfall, welcher Hunderte in Aufregung versetzte.

□ **Königshütte**, 27. Jan. [Communication. — Schydlo gefangen.] Wenn man seit einiger Zeit die Landstraßen zwischen hier, Tarnowitz, Gleiwitz und Myslowitz passirt, so muß man sich über den lebhaften Verkehr, durch das gewöhnliche Erzfuhrwerk nach allen Richtungen hin, wundern, und man glaubt sich in die Zeit zurückversetzt, wo es noch keine Eisenbahnen gab. Trotzdem sind im hiesigen Kreise so und so viele Meilen Schienenwege, aber — sie entsprechen nicht den Bedürfnissen, und der Bauer concurrirt noch mit der Eisenbahn. Es ist dies kaum glaublich, aber dennoch leider wahr. So lange man die Eisenbahnen auf Nebenwege legt, wie z. B. die Tarnowitz-Morgenrother Bahn, und so lange die Frachttarife nicht den Verhältnissen gemäß regulirt werden, ist für die oberschlesische Industrie keine Besserung zu erwarten. — Wir sind endlich durch die Zweigbahn von Schwientochlowitz hieher in direkten Verkehr getreten. Für den Personen-Verkehr hat diese jedoch keine Bedeutung, denn es ist nur eine Verbindung von und zu den Schnellzügen hergestellt. Zu den Personenzügen, die für uns namentlich in geschäftlicher Beziehung im innern Verkehr, die wichtigsten sind — ist kein Anschluß. Auch die Post fährt wie früher noch neben der Eisenbahn nach Schwientochlowitz auf der Landstraße hin und zurück, läßt jedoch nur eine sehr beschränkte Beförderung zu, so z. B. fährt die Post leer nach dem Bahnhofe, um ankommende Personen nach Königshütte zu holen, darf jedoch Personen nicht aufnehmen, die zur Bahn wollen, anderseits werden Personen nach dem Bahnhofe zum Zuge befördert, nach Königshütte zurück jedoch nicht; das Publikum ist also gezwungen, zu Fuß oder durch besondere Gelegenheit weiter zu kommen. Ebenso ist unsere Verbindung mit Beuthen insofern mangelhaft, als da eine direkte Postverbindung zwischen hier und Beuthen aufgehoben, man nur die zwischen Beuthen und Kattowitz fahrende Post benützen kann, — wenn zufällig Raum im Postwagen ist. Wie gesagt, wir sind mit unserer Communication von je her stiefmütterlich behandelt worden, und doch ist Königshütte einer der wichtigsten industriellen Orte Oberschlesiens mit lebhaftem Verkehr.

Zu dem in voriger Woche in Rosenberg verübten Kassendiebstahl, wahrscheinlich durch den leider auf freien Fuß gelangten gefährlichen Verbrecher Schydlo, berichten wir, daß es der Polizei gelungen ist, die Spur der Diebe bis hieher zu verfolgen und einige Complicen zu erwischen, bei einem hiesigen Schmiede auch einen Theil des gestohlenen Geldes aufzufinden. — So eben ist der eine Meile von hier ergriffene rc. Schydlo unter sicherer Bedeckung hier durch nach Beuthen abgeführt worden. (S. die Correspondenz aus Kosel.)

=y= **Kosel**, 29. Jan. Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß der berüchtigte Verbrecher Schydlo gestern in oder bei Beuthen O.-S. ergriffen worden ist, und daß man über 1400 Thlr. bei ihm vorgefunden, sowie daß er in voriger Woche die Kasse des Kreisgerichts zu Rosenberg um mehr als 2400 Thlr. beraubt, nachdem er die Kreis-Steuerkasse daselbst zu berauben unternommen, jedoch Widerstand gefunden hatte. — In unserer Nähe finden sich in neuester Zeit fremde Schwäne auf den Gewässern; einer wurde kürzlich geschossen, ein zweiter gefangen, und gestern bemerkte man ihrer wieder vier. Ihre Flügel sind nicht gebrochen, und wäre daher anzunehmen, daß sie aus weiter Ferne kommen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" meldet, daß der zum hiesigen Kämmerer gewählte Herr Bürgermeister Ackermann sich über die Annahme dieser Wahl noch nicht bestimmt ausgesprochen habe und wahrscheinlich die Bürgermeisterstelle in Erfurt annehmen werde, während das „Tageblatt" berichtet, daß er sich zustimmend in Betreff der hiesigen Wahl erklärt habe. — Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung die leihweise Ueberlassung der noch vorhandenen Turnersäbel an den Turn- und Rettungsverein behufs der beabsichtigten Fechtübungen genehmigt. — Wie der „Anzeiger" ferner berichtet, hat sich der Hauptmann v. Bonin vom 5. Jäger-Bataillon als Begleiter seines Vaters, des früheren Kriegsministers General v. Bonin, an die Höfe zu Brüssel und London begeben, wo der Letztere den Tod König Friedrich Wilhelms IV. und den Regierungsantritt König Wilhelm I. notificirt. — An die Realschule ist für die früher interimistisch vom Lehrer Aust verwaltete Stelle der Collaborator Schwarzlose an der lateinischen Schule in Halle gewählt. — Das von J. Schilling angefertigte Modell der Demiani-Statue ist nunmehr im dresdener Kunstverein ausgestellt und während der Stunden von 11—3 Uhr an jedem Dinstag, Freitag und Sonntag im Lokal genannten Vereins, auf der Brühl'schen Terrasse, zu sehen. — Seit einigen Tagen ist im Koblitz'schen Hause am Obermarkt eine sinnreich construirte Geflügel-Brütanstalt ausgestellt. Dem Besitzer derselben ist es nur schwer und nach vielen vergeblichen Anstrengungen gelungen, brütbare Eier zu erlangen, und diesem Umstande ist es ausschließlich zuzuschreiben, daß bis jetzt ein sichtbarer Erfolg noch nicht erzielt ist. — Seitens der egyptischen Regierung ist jetzt bei der Eisenbahn-Wagenfabrik von Lüders eine Bestellung von 50 Militär-Eisenbahnwagen eingetroffen, da die Probewagen den vollständigsten Beifall gefunden haben. — Der ursprünglich auf den 19. Januar angesetzte Ball der naturforschenden Gesellschaft zur Nachfeier des 50jährigen Stiftungsfestes dieser Gesellschaft wird nunmehr nach Ablauf der Landestrauer am 23. Februar abgehalten werden. — Nächsten Sonnabend findet im Café national eine Versammlung der hiesigen Mitglieder des deutschen National-vereins statt. In derselben wird wahrscheinlich außer geschäftlichen Angelegenheiten die schleswig-holsteinsche Angelegenheit zur Besprechung kommen. — Dem Vernehmen nach wird die Abtrennung der Vorbereitungsschule von der Realschule in nächster Zeit beabsichtigt. Dieselbe soll, wie es heißt, als eine besondere Abtheilung der Elementarschule unter die Aufsicht des Rectors Berg gestellt werden. Voraussichtlich wird eine nicht unbedeutende finanzielle Einbuße das erste Resultat dieser Maßregel sein.

+ Bunzlau. Das am vorigen Dinstage von dem hiesigen Gesangvereine veranstaltete Concert erfreute, nach einem Bericht unseres wackeren „Courier", alle Theilnehmer und gab aufs Neue rühmliches Zeugniß von der weit über das Gewöhnliche hinausragenden Tüchtigkeit hiesiger Gesangskräfte. — Der hiesige Sparverein wirkt seit 7 Jahren auf das segensreichste. In den kleinsten Beiträgen, von 1 Sgr. an, sind in diesen 7 Jahren 593 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf. eingenommen und an die Sparer in derselben Zeit 504 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf. ausgezahlt. Ueberhaupt betheiligten sich 125 Sparer und wurde ihnen 4—5 pCt. Dividende gezahlt, resp. ihrem Conto zugeschrieben. Die Verwaltung hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 60 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und Ausgabe von 46 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., wonach ein Bestand von 14 Thlr. 8 Sgr. verblieb. Das ausgeliehene Kapital betrug 74 Thlr.

△ Habelschwerdt. Unsere Stadtverordneten haben nach einem Berichte des hiesigen „Gebirgsboten" in ihrer letzten Sitzung dem Museum für schles. Alterthümer zu Breslau, in Rücksicht der großen bevorstehenden Communal-Ausgaben, eine jährliche Unterstützung von einem Thaler zugesagt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Glaz. Wie dem habelschwerdter „Gebirgsboten" von hier gemeldet wird, wurde unlängst zu G. eine Betrügerin verhaftet, die als eine wohlhabende Person auftrat und eben im Begriff stand, sich zu verheirathen. Aus der Hochzeit wurde natürlich nichts, und der ausersehene Schwiegerpapa wird sich glücklich schätzen müssen, wenn er nicht die bereits bestellten Möbel und Entschädigungsgelder für den rückgängig gemachten Kauf eines Gutes zahlen muß.

□ Liegnitz. Am 26. d. Mts. wurde das Regierungs-Kollegium nebst den Subaltern-Beamten im großen Sitzungssaale vereidigt. Es waren dabei auch die Herren Landräthe der nächsten Kreise anwesend. Der Chefpräsident, Herr Graf v. Zedlitz-Trützschler, leistete zunächst den Eid der Treue vor der anwesenden Versammlung und nahm hierauf solchen jedem der Uebrigen ab. — Herr Bankier A. Prager und Kaufmann J. Stahl sind wiederum zu Vorstands-Mitgliedern der hiesiger Synagogen-Gemeinde gewählt worden. — Wie das „Stadtblatt" meldet, hat das Offiziercorps des Königs-Grenadier- (2. westpr.) Regiments (Nr. 7), wovon z. Z. das 1. und 2. Bataillon hierselbst, das Füsilier-Bataillon in Jauer garnisonirt, dem Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert, Sohn Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, zu Höchstdessen dritten Geburtstage, Sonntag, den 27. d. M., einen sehr umfangreichen und elegant ausgestatteten Bienenkorb als Angebinde anfertigen lassen. Derselbe ist Sonnabend, den 26. d. Mts., von hier durch die Post an den kleinen Empfänger in Berlin abgegangen. Als Hauptornamente an dem bezeichneten Geschenke sind vorzüglich 4 Tableaux, Scenen aus der Geschichte des Regiments, hervorzuheben. Dieselben wurden von einem Offizier des jauerschen Bataillons gemalt. Die Geschichte des Regiments ist reich an hervorragenden Thaten. Zwei Bataillone nahmen 1812 an dem französischen Feldzuge nach Rußland im York'schen Corps Theil. Das Füsilier-Bataillon erhielt bei seiner Rückkehr aus Frankreich im Januar 1819 seine Garnison hierselbst angewiesen, in der es ununterbrochen bis zum Spätherbste 1830 blieb. — Der hiesige St. Vincenz-Verein hat im abgelaufenen Jahre wiederum nach Kräften der Armuth und Noth seiner bedrängten Mitmenschen abzuhelfen gesucht. An 42 Familien ohne Unterschied der Confession wurden 567 Pfd. Mehl, 971 Brote, auch circa 35 Thlr. baare Geldunterstützung verabfolgt, und im Ganzen die Summe von 351 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. für wohlthätige Zwecke verausgabt. Auch nahm der Verein 5 Lehrlinge und 3 Waisenkinder in seinen Schutz durch Ueberwachung und Unterstützung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 27. Jan. [Zuckerberichte.] Die gute Stimmung für Rohzucker hat auch in letzter Woche angehalten, und zu unveränderten Preisen ist das umgesetzte Quantum auf ca. 20,000 Ctr. zu veranschlagen. — Gute kräftige Qualitäten bleiben in Frage, werden aber theilweise über Marktwerth gehalten, wodurch Geschäfte verhindert werden.

Magdeburg, 26. Jan. Im Rohzuckergeschäft ist in dieser Woche keinerlei Veränderung eingetreten. Bei reichlichem Angebot und guter Nachfrage wurden ca. 30,000 Ctr. zu bestehenden Preisen verkauft, die Stimmung ist ruhig und fest. Der Verkehr in raffinirter Waare war bei den billigen Preisen ziemlich von Belang; alles an den Markt Gebrachte wurde willig genommen, indem Eigner den Reflektanten entgegenkamen und ihre Forderungen bei feinen und mittlen Melisen um einige Groschen ermäßigten.

Wien, 24. Jan. Die Zuckerpreise haben sich in dieser Woche fest behauptet, obgleich die Zufuhren aus Böhmen und Mähren sehr bedeutend waren. Die Notirungen sind:

Raffinade	48—49 Fl.
Melis	46—47 Fl.
Lompen	43—45 Fl.

Viele Fabriken sind bereits mit der Campagne zu Ende. Die eingetretene große Kälte hat vielseitig bedeutenden Schaden angerichtet. V. B.

Liverpool, 25. Jan. [Baumwolle.] Nachdem zu Anfang der Woche ein weiterer Avance von 1/16—⅛ bewilligt war, ist derselbe in den letzten Tagen wieder verloren gegangen und der Markt schließt still zu kaum behaupteten letztwöchentlichen Preisen, da die Importeurs der billigen Dezember-Einkäufe willige Abgeber sind. — Derartige Schwankungen können in so aufgeregter Zeit nicht ausbleiben, haben aber auf die Frage der späteren Zukunft des Artikels keinen Einfluß und diese temporairen flauen Perioden sollten zu Ankäufen benützt werden. — Daß die letzte amerikanische Ernte 800,000 Ballen weniger liefern wird, als die vorhergegangene, also 600,000 Ballen weniger als der letztjährige Bedarf verschlang, gilt dem letzten Berichte nach für ein Faktum. Daß dies bei gleich fortgehendem Bedarf im Laufe nächsten Sommers den Preis von Middling auf 8 d. treiben müsse, ist längst anerkannt. Der Bedarf der Käufer ist aber zweifacher Natur: zuvörderst für den sofortigen Gebrauch, dann auch für die Vorrath-Ansammlungen, um für Wechselfälle gerüstet zu sein. Beide Arten des Bedarfs werden sich das Jahr stärker zeigen als in 1860. Die Vermehrung der Spinnkraft gab Herr Platt in Oldham in einer öffentlichen Rede diese Woche auf 400,000 Ballen Baumwolle pr. Annum an, und die Ausfuhren nach dem Osten werden hinreichen, alles zu absorbiren; die zweite Art des Bedarfs wird aber dies Jahr gewiß alle frühere Erfahrungen überschreiten, denn Spinner wie Spekulanten werden stets ungewöhnlich starke Vorräthe halten wollen. Wird es unter solchen Umständen bei einer Steigerung auf 8 d. verbleiben. Man bedenke, daß vom 1. Juli bis 31. Oktober v. J. unser Vorrath von 1,333,000 Ballen auf 667,000 Ballen, also gerade auf die Hälfte herabsank; in 1859 war die Ernte 3,851,000 Ballen, also mehr als wir die diesjährige anschlagen dürfen: der größte Vorrath, welcher sich in dem Jahre hier ansammelte am 1. Juli war nur 746,000 Ballen bei einem wöchentlichen Consum von 44,000 Ballen. Was steht uns bevor, wenn dies Jahr diese Periode der Vorraths-Verminderung beginnt? Nur die Aussicht auf eine nachfolgende große Ernte kann die Wirkungen der Baumwollenhungersnoth mildern, aber eine solche Aussicht ist bei den politischen Begebnissen in Amerika nicht zu hoffen und daher bitten wir unsere Freunde aufs dringendste um ihre Ordre's im Frühjahr und rathen ihnen, sich stark zu versorgen. — Sollten die Dinge in Amerika friedlich ablaufen, so werden Geldsachen und Geschäfte so günstig berührt werden, daß der Werth von Baumwolle bei der kleinen Erndte dadurch nur befestigt werden kann. Entsteht aber ein Bürgerkrieg, so hört alle Berechnung auf. — Den letzten Berichten zufolge unterliegt die Auflösung der Union keinem Zweifel mehr, was selbst unter den günstigsten Umständen zu Störungen und Verwickelungen Anlaß geben muß, welche die Produktionskraft des Landes benachtheiligen. In Surate viel gemacht zu ⅛ d. Aufschlag. Unser Vorrath ist jetzt nicht größer mehr als voriges Jahr und von Amerika 15,000 Ballen weniger.

Die Umsätze dieser Woche betrugen 87,640 Ballen, wovon 29,230 Ballen auf Spekulation und 16,860 Ballen zur Ausfuhr.

Heute gingen 8000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 232,000 Ballen gegen 201,000 Ballen und von Ostindien 86,500 Ballen gegen 115,013 Ballen voriges Jahr.

Die Preisnotirungen bleiben gerade wie vorige Woche: Midfair Dhollerah auf Lieferung 5½ d., Fullyfair Dhollerah am Platze 5⅝ d., Midfair Complah am Platze 5¼ d. Prange u. Meyer.

* **Aus dem Süden der Ver. St. von N.-Amerika,** Anfang Jan. Unser politischer Horizont verdunkelt sich mit jedem Tage und es scheint jetzt, daß die Trennung unserer südlichen Staaten vom Norden nicht ohne Blutvergießen geschafft werden wird. Es bildet sich daher die Ansicht, daß in dem Falle nicht allein das Quantum der diesjährigen Ernte, welches zu Markt kommen wird, bedeutend kleiner sein wird, als man erwartete, sondern daß auch die Bebauung der nächsten Ernte mehr oder weniger gestört werden wird.

Unter den letzten sehr günstigen Nachrichten von Liverpool schließt unser Markt heute sehr fest zu den folgenden Notirungen, welche für Continental-Classifikation gelten, nämlich low middl. 10¾, middl. 11½, strict middl. 12 d.

Frachten sind fest à 21/32 d. nach Liverpool 1 5/16 c. nach Havre.

Cours auf Newyork kurze Sicht ¾—1 %.

In nächster Woche wird ohne Zweifel unser eigener Staat (Mobile) sich von der Union lostrennen.

† **Breslau,** 29. Januar. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der österr. Effekten höher. National-Anleihe 48¾, Credit 51½ bis 51¼—51½, wiener Währung 65⅓—65⅚. Eisenbahn-Aktien vernachlässigt, Fonds dagegen begehrt.

Breslau, 29. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest; ordinäre 12—13⅓ Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 15⅔—16⅙ Thlr., hochfeine 16½—16¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, behauptet; ordinäre 9—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16½—18½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; pr. Januar 49—48¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 48¾ Thlr. bezahlt, März-April 49¼ Thlr. Br., April-Mai 49¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 50 Thlr. Br.

Rüböl unverändert; gekünd. 150 Ctr.; loco und pr. Januar 11⅙ Thlr. bezahlt, 11¼ Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 11¼ Thlr. Br., März-April 11⅓ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus fest; gek. 3000 Quart; loco 20 5/12 Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 20¼ Thlr. Gld., Februar-März 20⅓ Thlr. Gld., März-April 20 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 20⅚ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≗ **Breslau,** 29. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Mit Ausnahme von Roggen, der heute am stärksten angeboten war, waren die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern in allen übrigen Getreidearten sehr mittelmäßig; bei matter Stimmung und geringem Begehr haben die Preise gegen gestern keine wesentliche Aenderung erlitten.

Weißer Weizen	78—85—90—93	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—80—85—90	"	
Brenner-Weizen	68—72—76—78	"	
Roggen	58—60—61—63	"	
Gerste	48—52—56—60	"	
Hafer	28—30—32—34	"	
Koch-Erbsen	62—66—68—70	"	
Futter-Erbsen	54—56—58—60	"	
Wicken	45—50—53—56	"	

Oelsaaten behauptet, doch nur in guten Qualitäten zu begeben. — Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75 bis 80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl unverändert; loco und pr. Januar 11⅙ Thlr. bezahlt, 11¼ Thlr. Br., Januar-Februar und Februar-März 11¼ Thlr. Br., April-Mai 11 5/12 Br.

Spiritus fest, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben wurden zu gestrigen Preisen mäßig umgesetzt, feine Qualitäten waren am verkäuflichsten.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅚ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 29. Jan. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 5 F. — Z. Eisstand.

Amtlicher Wasser-Rapport.

In **Oppeln** stand das Wasser der Oder den 28. Jan., Nachm. 4 Uhr: am Oberpegel 10 Fuß 10 Zoll, am Unterpegel 8 Fuß; den 29. Jan., Morgens 8 Uhr: am Oberpegel 10 Fuß 8 Zoll, am Unterpegel 9 Fuß 4 Zoll. Vergangene Nacht von 11½—1¾ Uhr Eisgang, und zwar von Krappitz ab.

Verzeichniß der im Februar stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1sten: 2te Serienzhg. der österr. 5% Lotteri-Anleihe v. 60. Prämienziehung 1. Mai.
— — 23ste Prämienzhg. der Nassauer 25 Fl. Loose (20,000—36 Fl., zahlbar 1. Mai).
— — Serienzhg. der Badischen 50 Fl. Loose (Prämienzhg. 2. Sept.).
— — 13te Ziehg. d. Berl.-Stett. 4½ % Prior.-Oblig. (zahlb. 1. Juli).
Am 15ten: 26ste Prämienzhg. der Darmst. 25 Fl. Loose (20,000—37 Fl., zahlb. 15. Mai).
Am 28sten: 61ste Prämienzhg. der Badischen 35 Fl. Loose (Prämienzhg. 30. März).
— — 11te Verloosung der Magdeb. Wittenb. Prior. (zahlb. 1. Juli).

Nummern zum Nachsehen, ob sie gezogen oder nicht, können dem Control-Bureau für Staats-Papiere im Bank- und Wechsel-Geschäft der Herren B. Schreyer u. Eisner in Breslau, Ohlauerstr. 84, übergeben werden.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für feine Handschrift,
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet. [100]

St. V. V. den 30. Jan. 7½ U. Ab. K. v. U.
Jeder Stadtverordnete hat Zutritt! [494]

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans." [14]

Die Verlobung meiner Tochter **Pauline** mit Herrn **Herrmann Arlt,** Peitschen-Fabrikant in Schweidnitz, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Freiburg i/Schl., den 28. Januar 1861.
J. F. Grell, Mühlen-Besitzer.

Verlobt empfehlen sich:
Pauline Grell.
Herrmann Arlt. [666]

Klara Jurinke. [668]
Karl Siegert.
Verlobte.
Schweidnitz, den 28. Januar 1861.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Virginie,** geb. **Blennow,** von einem Knaben zeige hierdurch statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten ergebenst an.

Breslau, den 29. Januar 1861.
[989] **Alexander Troost.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Das heute Mittag erfolgte Ableben unserer heißgeliebten Gattin und Mutter der verehelichten Stadtgerichts-Sekretär **Poser,** geb. **Schröter,** zeigen wir Verwandten u. Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Breslau, den 29. Januar 1861.
[664] **Die Hinterbliebenen.**

Nach Gottes weisem Rathschlusse entschlief heut Mittag 12¼ Uhr nach längeren Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der königl. Kreis-Wundarzt **J. Au,** im Alter von 45 Jahren 10 Monaten, welches wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeigen.

Steinau a/O., 28. Januar 1861.
[651] **Die Hinterbliebenen.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Morgen 6 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine heißgeliebte Frau **Rosalie,** geb. **Lasker,** in dem blühenden Alter von 30 Jahren. Dies zeige ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an. Kl.-Gandau, den 28. Jan. 1861.
Moritz Schlesinger.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 30., Nachmittags 2 Uhr, vom Königsplatz (Friedrich-Wilhelm-Straße) aus, statt. [987]

✉ Mont. 1. II. 6. R. ✉ IV.

Medicinische Section.

Freitag den 1. Februar, Abends 6 Uhr: Vorlagen des Secretärs. Mittheilungen der Herren Dr. Klopsch u. Dr. Stadthagen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 30. Jan. (Kleine Preise.) **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Camerano von Heinr. Proch. Musik von J. Verdi. (Leonore, Frau Hain-Schnaidtinger. Manriko, Hr. Coloman Schmidt, vom Stadttheater zu Stettin, als letzte Gastrolle.)

Donnerstag, 31. Jan. (Kleine Preise.) 1) Zum dritten Male: **„Die Gustel von Blasewitz."** Dramatisirte Anekdote in 1 Akt von S. Schlesinger. 2) Zum dritten Male: **„Carolina,** oder: **Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Puttlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert. 3) Zum dritten Male: **„Ein Fall im Riesengebirge."** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von A. Berla und G. v. Moser. Musik von A. Conradi. 4) Zum dritten Male: **„Der Polterabend."** Komisches Ballet in 1 Akt. Musik von Unverricht. In Scene gesetzt vom Balletmeister F. Pohl.

Sonnabend, den 2. Febr., findet die für dieses Jahr bestimmte **Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball,** mit Verloosung von 100 Geschenken, statt. (Haupt-Gewinn ein silberner Pokal mit 10 Stück Dukaten.) Billets à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Büreau zu haben.

Morgen, Donnerstag, den 31. Januar

Ball-Fest

mit besonderen Arrangements im König von Ungarn,
gegeben von
Louis von Kronhelm.

Musik von der Kapelle des **3. königlichen Garde-Grenadier-Regiments** unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn **Löwenthal.** Eröffnung des Saales 7 Uhr. Von 7 bis 8 Uhr: **Conversationsmusik.**

Punkt 8 Uhr Beginn des Balles.

Nur Familien, resp. Herren und Damen gebildeter Stände finden Zutritt.

Die Eintrittskarten für einen Herrn à 20 Sgr., für eine Dame à 10 Sgr., und zur Gallerie à 5 Sgr. werden nur von dem Unterzeichneten bis morgen Nachm. 5 Uhr ausgegeben. Kassenpreis zur Gallerie 5 Sgr.

Louis v. Kronhelm,
Schuhbrücke 54, erste Etage. [654]

Herrengarderobe wird fein restaurirt beim Schneider Danner, Barbaragasse Nr. 3.

Turn-Verein.

Außerordentl. General-Versammlung.

Mittwoch den 30. Januar, Abends 8 Uhr, auf dem Märkischen Bahnhof. [968]
Zweck: Wahl des Ehrenrathes.
Ein Antrag des berliner Turnraths.

Circus Blennow.

Heute Mittwoch, den 30. Januar:

Große Vorstellung

und **Kampf des sibirischen Trauben-Bären „Lupka",** mit seinem Führer **Conrad** und dem Wolfshunde **Struvi.** Zweite Vorführung des neu angekauften Vollblut-Fuchs-Wallachs **„Columbus",** früher einem hies. Herrn angehörig, durch Hrn. **Hugo Blennow.** — **Die doppelte hohe Schule** von Hrn. **Hugo Blennow** u. Frau geritten.

☞ **Morgen: Große Vorstellung.**

Anfang 7 Uhr. **A. Blennow,** Director.

Gesellschaft der Freunde.
General-Versammlung
im Saale des
Café restaurant.
Mittwoch, den 30. Mts.,
Abends 5 Uhr.
Die Direction.
[958]

Liebichs Etablissement.

Donnerstag den 31. Januar: [645]

Reünion-Ball,
maskirt und unmaskirt.
Anfang 8 Uhr.

Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben, so wie Logen à 2 Thlr. Kassenpreis: 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Großes Concert
mit humoristischen Vorträgen,

Sonntag den 3. Februar d. J. Nachm. 3½ U. im Scheibel'schen Gasthofe zu Löwen, ausgeführt von dem bürgerlichen Männergesangverein zu Brieg und dem Gesangverein zu Löwen und Falkenberg zum Besten der Armen. Entree pro Person 5 Sgr. Das Nähere besagen die Programms. [652]

1500 Schfl. rothe und 2000 Schfl. weiße **Eß- und Saatkartoffeln** [954] sind auf dem Dom. Uzarzewo, ½ Meile von Schwersens, 1½ M. von Posen, zu verkaufen.

Von **schles. 3½ % Pfandbriefen Litt. A.** auf **Ober-** und **Nieder-Doberschau** (Goldberg-Hainau'schen Kreises) tauschen wir den Betrag von 4000 Thalern gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe Zug um Zug ein, und zahlen ein Aufgeld von zwei Procent. [467]

Breslau, den 21. Januar 1861. **Schlesischer Bank-Verein.**

Markt für edle Zuchtthiere.

Während der Tage des hier abzuhaltenden Pferdemarktes, und zwar **am 27., 28. und 29. Mai d. J.,** wird — nach Beschluß der landwirthschaftlichen Centralstelle — ein

Markt für edle Zuchtthiere
(Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine 2c.)

eingerichtet werden. — Es wird für verdeckte Räumlichkeiten Sorge getragen, und für die Dauer des Marktes das Standgeld nach folgenden Sätzen erhoben werden:

1) pro Pferd 2 Thlr., Kastenstand (so daß darin Stute und Füllen Platz haben) 3 Thlr.,
2) pro Kuh, Stärke 1 Thlr., Stier über zwei Jahr 2 Thlr.,
3) pro 8 Q.-Fuß Schafstallung 1 Thlr. (es werden die Bestellungen zu je 40 Q.-Fuß erbeten),
4) pro Schwein (welches nicht mehr saugt) 1 Thlr.

Mit diesem Markt wird gleichzeitig eine

Prämiirung der edelsten Zuchtthiere

verbunden sein, und ist zu solchem Zwecke eine Prüfungs-Commission für jede Thiergattung ernannt worden. — Die Besitzer, welche **Anspruch auf Prämiirung** machen, werden ersucht, die betreffenden Thiere schon am **Sonntag den 26. Mai d. J. Abends** auf den Marktplatz zu stellen. Um eine unparteiische Prämiirung zu ermöglichen, müssen Schafe, mit dem Ortsbrande oder Namen des Züchters versehen, von derselben ausgeschlossen bleiben. Für nicht verkaufte Thiere wird zur Erleichterung des Absatzes

am 3. Markttage Vormittags eine Auktion

veranstaltet werden. — Futter wird in einem Depot auf dem Marktplatze käuflich zu haben sein. — Um das Einbringen der Rinder, Schafe und Schweine in die Stadt zu erleichtern, wird mit der königl. Steuerbehörde ein Uebereinkommen stattfinden, nach welchem für **jedes zum Markte kommende Stück** an den Thoren ein **einzelner** Schein ausgefertigt wird, der beim Rücktransport wieder abzugeben ist. — **Anmeldungen** zum Markte, unter der Adresse: „Ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle in Königsberg" **werden bis spätestens zum 1. Mai d. J.** erbeten.

Königsberg, den 19. Januar 1861.
Die Commission des Marktes für edle Zuchtthiere. [647]

Auf die im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart erscheinende

Bibliothek
der gesammten Handelswissenschaften,

vierzehn Bände, im Ganzen ohngefähr 50 Lieferungen von durchschnittlich 6 Bogen groß 8., à 10 Sgr.,

werden fortwährend von **allen Buchhandlungen** Bestellungen angenommen.

Ausführliche Prospecte, Exemplare der ersten Lieferungen, so wie eine Probe der Gratiszugabe für die Abnehmer des ganzen Werkes (Erdkarte) sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht aufgelegt.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich: **G. P. Aderholz;** H. Aland's Buchhdl.; A. Gosohorsky's Buchhdl.; J. Hainauer; Graß, Barth u. Co.; F. Hirt; J. U. Kern; Kohn u. Hancke; W. G. Korn; F. E. C. Leuckart; Maruschke u. Berendt; Jos. Max u. Co.; Schletter'sche Buchhdl.; Trewendt u. Granier in Breslau. [656]

☞ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [74]

Amtliche Anzeigen.

[135] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Lothar Lauterbach** hier, ist der Kaufmann Ernst Leinß, Karlsplatz Nr. 1 hier, zum endgiltigen Verwalter der Masse ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum **16. Febr. 1861** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Dezbr. 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 7. März 1861** Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Altmann im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rhau und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 17. Januar 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeldhebestelle zu Trynnek II auf der Chaussee von Gleiwitz nach Rybnik vom 1. Mai d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird **am 13. März d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, in unserm Geschäftslokal abgehalten. [132]

Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren.

Oppeln, den 20. Januar 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Licitation.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Goslawitz, Lublinitzer Kreises, mit Hebebefugniß von 1½ Meilen soll anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin den **21. Februar d. J.** Nachmittags 2 bis 6 Uhr, in unserm Geschäftslocale anberaumt worden, wozu alle Pachtlustige mit dem Bemerken zu erscheinen aufgefordert werden, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren deponiren muß. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns sowie bei dem Unter-Steuer-Amte in Guttentag jederzeit eingesehen werden. [165]

Landsberg O./S., den 27. Januar 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Aufforderung der Erbschaftsgläubiger und Legatare [161]

im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des Magazin-Verwalters **Julius Füssel** zu Zawadzki ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 12. März 1861 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 16. März 1861**, Vormitt. 11½ Uhr, in unserm Audienzzimmer Nr. 2 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Groß-Strehlitz, den 19. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [162]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Bilewsky** zu Ratibor ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 13. Februar 1861, Vorm. 10 Uhr, in unserem Parteienzimmer vor dem unterzeichneten Kommissar, Kreisrichter Schulz,

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Ratibor, den 22. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Schulz.

---

[665] **Holzverkauf.**

Es sollen **Donnerstag den 7. Februar d. J. von Vorm. 9 Uhr** ab aus dem hiesigen Holzschlage noch 300 Kiefernstämme — meist schönes Bauholz — auf dem Stocke meistbietend verkauft werden.

Kohlhöhe bei Striegau, 27. Januar 1861.

Der Förster **Springer.**

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar soll vom 1. Juli 1861 ab, auf sechs Jahre fernerweit verpachtet werden. Es gehört dazu ein zwei Stock hohes, 8 Fenster breites, massives Brauhaus mit einem bequemen Wohn- u. Schank-Lokale. [164]

Die Brau-Utensilien sind in gutem Zustande. Der Verpachtungstermin steht

Dinstag den 5. Februar 1861,

Nachmittags 3 Uhr,

auf hiesigem Rathhause an.

An Bietungs-Caution sind 200 Thlr. zu deponiren, und können die Bedingungen vorher hier eingesehen werden.

Ohlau, den 25. Januar 1861.

Der Magistrat. Die Brau-Deputation.

---

[2] **Bekanntmachung.**

Der Verlierer der am 14. Juli 1860 zu Kattowitz in einem Eisenbahngepäckwagen in 9 Kisten gefundenen 14,000 bis 15,000 Cigarren wird hierdurch aufgefordert, sich bei uns bis spätestens in dem am

2. März 1861 Vorm. 11½ Uhr

in unserem Terminszimmer Nr. 2 vor Herrn Kreisrichter Lefeldt anstehenden Termine bei Verlust seines Rechts zu melden.

Beuthen O.S., den 24. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[163] **Bekanntmachung.**

Am Mittwoch den 6. Februar d. J., von Vorm. 9 Uhr ab, werden im Gasthofe des Gorka zu Groß-Leubusch bei Brieg, aus hiesigem Revier, besonders aus Jagen 12, 29, 53, 72,

circa 200 Stück Eichen-Nutzhölzer, in der Länge von 15—54 Fuß,
" 150 Stück Fichten-Bauhölzer,
" 50 Stück Weißbuchen-Nutzenden,
" 30 Klftrn. Eichen-Scheitholz,
" 80 " Buchen-Scheitholz,
" 100 " div. Scheit- u. Stockhölzer,

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. Das Nummerverzeichniß der zu verkaufenden Hölzer kann vom 3. Februar ab bei mir eingesehen werden.

Die Eichen liegen circa 1½ Meile von Brieg ganz in der Nähe der dorthin führenden Chaussee.

Scheidelwitz bei Brieg, den 27. Jan. 1861.

Der königl. Oberförster **Kirchner.**

Stammholz-Auktion. [634]

Montag den 4. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen an dem Wege nach Wohnwitz, nahe bei Muckerau circa 50 Stück starke Pappeln und einige 50 Stück starke Linden in stehenden Loosen an den Meistbiedenden verkauft werden. Käufer werden ersucht, sich an Ort und Stelle einzufinden. Außerdem die Anzeige, daß in dem diesjährigen Holzschlage zu Muckerau circa 400 Stück starke und mittlere kieferne Bauholzstämme, und alle Sorten kieferne Schirrholzstangen zum Verkauf liegen. Muckerau, den 27. Januar 1861.

Such, Oberförster.

Auktion. Freitag den 1. Februar d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [659]

Fuhrmann, Autt.-Kommiss.

Die Verpachtung der Restauration in dem Schützenhause zu Rawicz soll vom 1. April 1861 ab auf anderweitige 6 Jahre stattfinden. Termin hierzu ist auf Montag den 18. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserem Schützenhause anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt an unseren Verweser Herrn G. Kupke eingereicht sein müssen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Reflektanten werden eröffnet werden. [621]

Die näheren Bedingungen liegen bei Hrn. G. Kupke zur Einsicht aus, von denen Abschriften gegen Erstattung der Copialien verabreicht werden.

Rawicz, den 26. Januar 1861.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Ludwig Oelsner, Arzt für Fußpatienten, täglich von 10—1 und 2—5 Uhr, Albrechtsstraße Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber, zu sprechen. Ferner empfehle ich: **Petrolin,** Frostpommade, sie hemmt bei bequemer Anwendung sofort das so lästige Jucken der Winterbeulen, und heilt jedes Frostübel auf's schnellste und radikal. **Kreosotin,** (Frostballencerat), stillt mit sicherem Erfolge den heftigsten Schmerz des kranken Ballens u. schmilzt Hornbildungen desselben, ohne die unteren Fleischschichten verletzend anzugreifen. Für Auswärtige nebst Gebrauchsanweisnng versendbar. **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Bei spröder Haut und Frost

empfehle meine Haut-Pommade als das sicherste Mittel gegen rauhe und aufgesprungene Haut. Die Krause 5 Sgr. [655]

C. v. Klinkowström, Apotheker, Berlin.

In Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

6000 Thlr.

werden zur pupillarsichern Hypothek auf ein hiesiges herrschaftliches Haus gesucht. Näheres Neue Gasse Nr. 18 beim Kaufm. **W. Hiller,** Mittags von 1—3. [985]

Cotillon-Orden u. Cotillon-Geschenke

für Damen empfehlen in reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen: Hübner & Sohn, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [663]

Hermann Gehrhardt,

Handschuhfabrikant in Schweidnitz,

Hohstraße Nr. 153,

fertigt auf Bestellung alle Sorten Handschuh in Waschleder für Civil und Militär, weiß und couleurt, und verkauft solche en gros und en détail. [667]

Frisches Schwarzwild,

à Pfd. 5 Sgr., Hasen-Vorderkeulen 1½ Sgr. empfiehlt; **R. Koch,** Ring Nr. 7. [984]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt,

[670] oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse rc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.

Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Getreide-, Mehl-, Röthe- und Kleesäcke

von **Leinwand** und **Drillich,**

empfiehlt billigst: [544]

Moritz Hauser,

Herren- u. Nicolaistr.-Ecke 77.

Auf dem Dominium Groß-Patschin bei Peiskretscham stehen **3 dreijährige Stiere,** reine mürzthaler Race, zum Verkauf. [648]

Zur Düngung.

Auf Frühjahrs-Bestellungen sind wir bereit, Aufträge auf frisches, reines, feingemahlenes **Rapskuchenmehl** in allen Quantitäten entgegenzunehmen. Vorräthe sind auch jetzt immer vorhanden. Näheres im Comptoir.

[54] **Moritz Werther & Sohn.**

Eine **Conditorei** ist veränderungshalber sofort zu verkaufen; Reflektirende wollen sich persönlich oder in fr. Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Pol.-Lissa, 28. Jan. 1861. [633]

A. Haendschke, Conditor.

Zum Schmieren der Maschinen für Fabriken und Baumwollenspinnereien offeriren wir direkt aus den Bezugsquellen **echtes Baumöl,** in Originalgebinden oder auch ausgefüllt. [176]

Moritz Werther u. Sohn.

Frische Austern

bei **Gustav Friederici,** [408]

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Flügel, Pianino's und Harmoniums

in der [658]

Perman. Industrie-Ausstellung,

Ring 15, erste Etage, vornheraus.

Tauenzienstraße 63, erste Etage, werden wollene **Sopha-** und **Bett-Teppiche, Läuferzeuge** und **engl. Patent-Velour-Teppiche unter Fabrikpreisen** verkauft. [982]

Dünger-Gyps,

feinst gemahlen, bester Qualität, offerirt billig:

[995] **Emanuel Freyhan,** Büttnerstr. 25.

Eine frequente **Restauration** oder **Gastwirthschaft** wird von einem soliden Pächter auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Frankirte Adressen unter C. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [650]

Das Dominium **Koberwitz** verkauft

reines Knochenmehl. [619]

Billigst frisirt, [980]

monatlich und einzeln, ein junges Mädchen: Tauenzienstraße 41, Hof 1 Tr. links.

Auf der Herrschaft Zyrowa kann sofort oder zum 1. April d. J. ein anständiger junger Mann als **Lehrling** gegen angemessene Pensionszahlung placirt werden.

Zyrowa per Dziechowitz, den 28. Jan. 1861.

[660] **Bodelius.**

Ein verheiratheter **Revierjäger,** der namentlich mit der Jagd vollständigst vertraut und nächstdem einen kleinen Gemüse-Garten zu bebauen versteht, findet vom 1. April d. J. ab eine dauernde gute Anstellung. Frankirte Adressen unter T. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [669]

Ein **Braumeister,** mehrere Gärtner für Gutsherrschaften, 1 Ziegelmeister und einige Brennerei-Vorsteher können vortheilhafte Stellen erhalten durch das Berliner Placirungs-Comptoir, alte Jacobsstrasse 17.

Offene Stelle. [988]

Ein **Commis,** der im **Schnittwaaren-Geschäft** gelernt und befähigt ist den bisherigen Reisenden zeitweise zu vertreten, **aber nur ein solcher,** findet gute und dauernde Stellung. Näheres durch die Herren **J. Liebrecht und Comp.** in Breslau.

Pensionäre finden in einer anständigen Familie liebevolle Aufnahme und Beaufsichtigung. Näheres bei dem Pedell des Friedrichgymnasiums. [994]

Städtische Ressource.

Sonnabend, 9. Februar, Abends 7 Uhr, in Liebichs Lokal:

Großes Narrenfest,

(verbunden mit **maskirtem** und **unmaskirtem Ball.**)

Das Einführen von Gästen ist gestattet. Das Nähere in der nächsten Sonntagsnummer dieser Zeitung. [591]

Bekanntmachung. [661]

Die Herren Aktionäre des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Aktien-Vereins werden zu einer auf **den 14. Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Gnadenfrei abzuhaltenden **General-Versammlung** eingeladen, und gleichzeitig auf die Bestimmungen des § 36 der Statuten, wonach jeder Aktionär durch Vorlegung der Aktien sich zu legitimiren hat, hingewiesen.

Zum Vortrage werden kommen:

1) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge für das Jahr 1859.
2) Besprechung über die Zollstätte zu Diersdorf.

Gnadenfrei, den 28. Januar 1861.

Das Direktorium des Reichenbach-Gnadenfrei-Nimptscher Chaussee-Aktien-Vereins.

In achter Auflage

erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau:** [452]

Dr. Eduard Cauer — **Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien u. Real-Schulen,** mit einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte und mit Geschlechtstafeln. gr. 8. 4½ Bogen. broschirt. Preis 5 Sgr.

Diese neue Auflage unterscheidet sich von der vorigen durch einige an Umfang geringe Ergänzungen, unter denen die hinzugefügte Geschlechtstafel der Karolinger die bedeutendste ist, sowie durch einzelne bei fortgesetztem Gebrauch als wünschenswerth hervorgetretene Veränderungen großentheils nur in der Fassung.

Heute Mittwoch [233]

frische Blut- und Leberwurst,

nach Berliner Art empfiehlt

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

Lampentheile, Lampenglocken, Cylinder und **Spardochte** für **alle Lampenarten** vom **besten** Material und zu den **billigsten** Preisen empfiehlt im Einzelnen und zum Wiederverkauf:

[483] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Ein verheir. Wirthschafts-Beamter — in gesetzten Jahren — wird als **Ober-Inspektor** für ein Rittergut verlangt. — **Gehalt 300 Thlr., freie Station u. Reitpferd.** — Nachweis: **R. Juhn** in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [868]

Gesucht werden [620]

zum 1. April d. J. ein gewandter **Kammerdiener** von gesetzten Jahren, und eine geschickte **Köchin.** Frankirte Adressen unter S. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine **geprüfte Lehrerin** wünscht den Unterricht und die Erziehung jüngerer Kinder in einer Familie zu übernehmen und wird Herr Konsistorial-Rath **Heinrich** die Güte haben, näherere Auskunft über sie zu ertheilen. [992]

Ein Industrieller oder ein **Ziegelmeister,** welcher die Mittel hat, eine in der Nähe Breslau's befindliche Ziegelei mit Wohngebäude und 30 Morgen Acker zu pachten oder zu kaufen, wolle bei Hrn. Kfm. Kobl in Breslau, Hummerei 54, sich über das Nähere erkundigen.

Ein Oekonomie-Inspektor,

rationeller Landwirth, mit dem praktischen Anbau von Zucker-Rüben, Raps, Flachs rc. ebenso vertraut als theoretisch ausgebildet, sucht baldigst eine Stellung als Inspektor, Rechnungsführer rc. Derselbe verwaltete mehrere Jahre selbstständig verpachtete Güter in Schlesien, ist 40 Jahr alt, und würde gewünschtenfalls dessen Frau Milchwirthschaft übernehmen. Empfehlende Zeugnisse stehen denselben zur Seite. Nähere Auskunft ertheilt **J. C. Hillmann,** Breslau, Junkernstraße Nr. 16. [893]

Eine geprüfte **Erzieherin** von guter Familie, ev., tüchtig in der englischen und französischen Sprache, musikalisch, wünscht sich in einem vornehmen Hause bald oder zu Ostern zu placiren. Näheres Ohlauerstr. 60, 2 Stiegen links, unter Adresse A. F. fr.

---

2 Stuben, Kabinet und Küche ist bald, so wie 1 Stube, Kabinet und Küche nebst Gartenbenutzung ist Ostern zu beziehen, Magazinstraße im „Louisenhof." [854]

Tauenzienplatz Nr. 8

ist der zweite Stock von 5 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermiethen und kann schon früher bezogen werden.

Wohnungen zu vermiethen Fr.-Wilh.-Str. 65.
Geschäftslokal zu vermiethen Fr.-Wilh.-Str. 65.

Eine **möblirte Stube** ist Breitestraße 41 erste Etage sofort zu vermiethen. [993]

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni, 33** Albrechtsstraße **33.**
[98]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 29. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 Pfd.	91	88	80	Sgr.
" gelber pro 84 Pfd.	89	83	79	"
Roggen pro 84 Pfd.	62½	60½	59	"
Gerste pro 70 Pfd.	54	48	43	"
Hafer pro 50 Pfd.	33	31	29	"
Erbsen pro Scheffel	66	60	51	"

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien rc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 29. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89—92	85	75—80	Sgr.
dito gelber	88—91	84	73—80	"
Roggen	61—63	59	55—58	"
Gerste	52—57	50	40—45	"
Hafer	32—34	30	28—29	"
Erbsen	63—67	61	55—59	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 Pfd.	6	12	6	—	5	10
Sommerrübsen	5	12	5	—	4	20

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20⅚ Thlr. G.

---

27. u. 28. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''28	28"0'''54	28"1'''81
Luftwärme	+ 2,3	— 1,2	— 0,8
Thaupunkt	— 0,4	— 2,3	— 3,4
Dunstsättigung	79pCt.	90pCt.	78pCt.
Wind	NW	N	N
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

28. u. 29. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'''70	28"0'''68	28"0'''21
Luftwärme	— 0,8	— 1,0	0,0
Thaupunkt	— 2,5	— 2,1	— 2,7
Dunstsättigung	85pCt.	90pCt.	77pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 29. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87 7/12 B.
Oesterr. Währ.		65½ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100⅙ B
Preus. Anl. 1850	4½	100⅙ B.
dito 1852	4½	100⅙ B.
dito 1854 1856	4½	100⅙ B.
dito 1859	5	104 1/12 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88⅝ B.
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88 1/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 7/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	95¼ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	93 7/12 G
Posener dito	4	91⅜ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ B.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	85¼ G
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	49 B.

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	80¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	85¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120 G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	120 G.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	74 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	27¾ G.
Warsch.-Wien.		62½ G.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	19⅔ B.
Schles. Bank	4	75 B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		51½ 51¼ à 51½ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.